

## Aus dem Inhalt

- 4** Planungen für SELK-Jugendfestival 2021
- 6** Südafrika: LCSA wählt Bischof Maragelo wieder
- 7** Finnland: Ermittlung wegen traditioneller Lehre zur Sexualität
- 12** Mit einer guten Predigt auf Tournee gehen
- 12** Göttinger Theologe Kaufmann erhält Leibniz-Preis 2020
- 14** Komponist und Musiker Dieter Falk wird 60
- 19** Benedikt XVI.: Frauendiakonat muss lehrmäßig entschieden werden
- 23** Theologe Klaus Berger mit Augustin-Bea-Preis ausgezeichnet
- 24** Evangelische Kirche kann in der Jugendarbeit von Katholiken lernen
- 28** SELK-Kirchglied Annette Wagner erhielt Bundesverdienstkreuz
- 32** Internationaler Tag des Ehrenamtes

## Ökumenische Gastfreundschaft erfahren SELK: Kirchenleitung tagte im Kloster

Höxter-Brenkhausen, 29.11.2019 [selk]

Die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) führte am 26. und 27. November ihre jährliche Klausurtagung im koptisch-orthodoxen Kloster in Höxter-Brenkhausen durch. Das elfköpfige Gremium erlebte dabei die persönliche Gastfreundschaft und hohe ökumenische Verbundenheit von Bischof Anba Damian, dem dort ansässigen leitenden Geistlichen der koptisch-orthodoxen Diözese in Norddeutschland. Bei einer Führung durch das Kloster berichtete der leitende Geistliche anschaulich aus Geschichte und Gegenwart seiner Kirche. In ihren Klausurtagungen reflektiert die Kirchenleitung schwerpunktmäßig die eigene Arbeit und denkt über Optimierungen nach.

Der Klausur schloss sich im Brenkhäuser Kloster vom 27. bis zum 28. November die zehnte und damit letzte Sitzung der Kirchenleitung im laufenden Jahr an. Eine Vielzahl von Personalfragen stand auf den Tagesordnung. Dabei wurde die Beurlaubung von Pfarrer Holger Thomas (Cottbus-Döbbrück) auf seinen Antrag hin über den 31. Juli 2020 hinaus bis zum 31. Juli 2024 verlängert. Die Dienstzeit von Pfarrer Jürgen Wiencke (Landau) wurde seinem Antrag gemäß bis zum 30. April 2021 verlängert. Die Kirchenleitung beschloss, Dr. Anne-Katharina Neddens, Oberärztin der Oberurseler Klinik Hohe Mark in der Abteilung Allgemeine Psychiatrie, Sozialpsychiatrie, Sucht-

medizin und Psychotherapie, ab dem Sommersemester 2020 einen Lehrauftrag im Bereich der Praktischen Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK zu erteilen. Besetzungen vakanter Stellen in Beauftragungen und Kommissionen wurden vorbereitet. Das obligatorische Rundgespräch über Krankheitsfälle und Problemlagen in der Pfarrerschaft mündete, wie üblich, ein in ein Gebet.

In Vorbereitung des nächstjährigen Studientages der Kirchenleitung mit der Fakultät, dem Kuratorium und Vertretern des Kreises der Freunde und Förderer der LThH beschloss die Kirchenleitung, dort als Thema die Gewinnung theologischen Nachwuchses einzutragen.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen, die sich auf ihrer jüngsten Sitzung unter anderem mit Fragen des Antragsrechtes während einer laufenden Amtsperiode der Kirchensynode, mit der Frage der Ordnungspraxis des Mitarbeitervertretungsgesetzes für diakonische Einrichtungen der SELK sowie mit den Festlegungen zum Stimmrecht auf Gemeindeversammlungen in der Mustergemeindeordnung beschäftigt habe.

Im Rahmen ihrer Überlegungen zur Nutzung digitaler Möglichkeiten

beschäftigte sich die Kirchenleitung mit verschiedenen Optionen, Beratungen per Telefonschaltungen oder Videokonferenzen durchzuführen. Die bereits begonnene

Erprobung, Kirchenleitungsarbeit via Videokonferenz durchzuführen, soll fortgesetzt werden.

## Gedanken und Überlegungen zu Weg und Zustand der Kirche SELK-Bischof lud zu einem Beratungsgespräch ein

Hannover, 14.12.2019 [selk]

Nach seiner im Vorjahr erfolgten Wiederwahl als Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) in einem Hirtenbrief eingeladen, ihm Gedanken und Überlegungen zu Weg und Zustand der Kirche zu schreiben, um diese Impulse in ein Beratungsgespräch einfließen zu lassen. Zu diesem Gespräch hatte er nun zu Dienstag, 10. Dezember, sieben Personen – Gemeindeglieder, Pfarrer und junge Leute in Ausbildung – eingeladen. Die Beratungen standen unter der professionellen Leitung und Moderation von Pfarrer Holger Thomas (Cottbus-Döbbrick).

Die Themenschwerpunkte des Gespräches waren „Kirche, Gesellschaft und Ökumene / Miteinander in der Kirche / Identität und Verkündigung / Zukunft und Struktur / Bindung und Bindungsabbruch“.

Dazu wurden folgende Fragen und Einzelaspekte diskutiert: Mit welcher Anzahl von Pfarrern wird die SELK zukünftig leben und wie gestalten sich die zugehörigen Prozesse? Wie gestaltet sich der Umgang mit dem Problem des Personalmangels? Wie verhält es sich mit dem Respekt und der Akzeptanz für verschiedene Frömmigkeitsformen zwischen mehr volksgemeindlichen Strukturen und eher personalgemeindlichen Strukturen? Diskutiert wurde über eine Traurigkeit über Menschen, die nicht mehr zur Kirche kommen, und über die Freude über Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen. Dabei wurde vom Problem eines Bindungsabbruchs gesprochen. Eine hohe

Priorität hatten im Gespräch auch Fragen der Gewinnung des theologischen Nachwuchses, der Jugendarbeit und der Unterweisung im christlichen Glauben. Die Zukunft der Predigt wurde vor dem Hintergrund angesprochen, dass womöglich immer mehr Menschen Probleme haben, der Predigt zu folgen. Die Aufmerksamkeitsspanne werde geringer. Weitere Fragestellungen waren: Welche Rolle können Frauen als Pastoralreferentinnen und in anderen hauptamtlichen Diensten auch in der SELK spielen – vor dem Hintergrund, dass entsprechend der Grundordnung der SELK die Ordination zum Dienst eines Pfarrers Männern vorbehalten ist? Wie können sich Gemeinden und Gemeindeglieder auf den Wandel in Kirche und Gesellschaft vorbereiten beziehungsweise vorbereitet werden? Eine Verhältnisbestimmung zwischen Naturwissenschaft und Glauben und Fragen der Digitalisierung und Medienpräsenz wurden ebenfalls benannt.

Bischof Voigt dankte den Gesprächsteilnehmenden für ihre ermutigenden und weiterführenden Überlegungen. Er verstehe seinen Dienst und den Dienst der Superintendenten – im Bild gesprochen – wie die Funktion einer Lupe. Je nachdem, auf welche Seite eine Lupe gehalten werden, könne sie verschiedene Strahlen bündeln oder auch auf der anderen Seite in die Breite streuen. Der Aufgabe, Themen – soweit möglich – zu bündeln und zu bearbeiten und dabei auswahlweise auch in die Gemeinden zu tragen, wolle er sich weiterhin nach Kräften stellen.

## SELK.Info | Erinnerung

*Im Jahr 2020 soll die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission | LKM) die „ERINNERUNGEN“ bestimmen. Sie ist das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dabei soll nicht vergessen werden, dass einige Kirchengemeinden unserer Kirche in Treue zum Evangelischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsburger Mission) stehen, aus dem die LKM 1892 hervorgegangen ist und deren Väter bei ihrer Gründung am 14. Juni 1892 in Hermannsburg auf der Synode der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche gesagt und geschrieben haben: „1. Wir erkennen es als unsere Pflicht, die alte lutherische Mission des Louis Harms, zunächst in Afrika, fortzusetzen. 2. Wir wollen dieses Missionswerk als ein kirchliches, das heißt, als das Missionswerk unserer Hannoverschen ev.-luth. Freikirche betreiben“. So wurde die LKM zum Missionswerk der Vorgängerkirchen der heutigen SELK. Erzähltes und Nacherzähltes werden die ERINNERUNGEN 2020 inhaltlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit bestimmen. Grundsatz der LKM war und ist „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission“ und solche Mission will nichts anderes, als zur lutherischen Kirche zu führen, ja 1953 wurde das geradezu programmatisch so ausgedrückt: „Lutherische Kirche muss zur Lutherischen Mission führen“.*

## Grundsätzliches zur Mission sagte und schrieb Missionsinspektor Pfarrer Friedrich-Wilhelm Hopf (1910–1982)

In seinem in der Festschrift zum 75jährigen Jubiläum der heutigen LKM veröffentlichten Aufsatz „Lutherische Kirche treibt Lutherische Mission“ macht Hopf klar, dass die Inhalte des Artikel VII der ungeänderten Augsburgischen Konfession „auch den jungen Kirchen auf den Missionsfeldern nicht erspart werden können“. Dieser Artikel lautet bekanntlich: „Es wird auch gelehret, dass alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heilige Sacrament laut des Evangelii gereicht werden. Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacrament dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht Not zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, dass allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes 4: Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaub, ein Taufe.“

Durch die Dienste der Mission, vornehmlich die Verkündigung und die Verwaltung der Sakramente, entstehen „die Sammlung des heiligen Gottesvolkes in aller Welt, der Bau der heiligen Kirche Gottes“. In diesem Sinne verweist Hopf auf Pastor Ludwig Harms (1808-1865) der mit seinem Bruder, dem Pastor Theodor Harms (1819-1885), die Hermannsburger Mission auf den Weg gebracht hat. Ludwig Harms: „Wir wollen den Heiden die lutherische Kirche bringen. Denn man kann nichts bringen, als man hat, und da wir der lutherischen Kirche Glieder sind, so können und wollen wir den Heiden natürlich keine andere Kirche bringen als die lutherische, deren Glieder wir sind.“ Gern zitiert Hopf den nach Australien ausgewanderten Erlanger Professor Hermann Sasse (1895-1976), der

von der Nazi-Regierung mit Verboten belegt worden war und der bezüglich der Geltung des lutherischen Bekenntnisses zu keinem Kompromiss bereit war. Auch das hatte er mit Hopf gemeinsam und beide hatten dafür ihren Preis zu zahlen. Die Treue zum lutherischen Bekenntnis bedeutete für beide „ökumenische Verpflichtung“. Hopf formuliert das so: „Wehe jeder lutherischen Kirche, die ihre Bekenntnisbindung dahin missversteht, als solle und dürfe sie abgekapselt und introvertiert ein Sonderdasein fristen, ihren Bestand wahren und die von falscher Lehre beherrschten oder überfremdeten Teile der Christenheit sich selbst überlassen“. Die Auseinandersetzungen um das lutherische Bekenntnis und seiner verbindlichen Geltung konnte die LKM auch den sogenannten jungen Kirchen nicht ersparen. Vielfältig waren und sind die Arbeitsgebiete der LKM. Auf ihrer Internetpräsentation schreibt die LKM: „...Ursprünglich arbeitete die LKM im südlichen Afrika unter den Zulu und Tswana. Sie begegnete dabei der traditionellen afrikanischen Religion und setzte sich damit auseinander. Neben dieser traditionellen Aufgabe wurden auch die südafrikanischen Inder [das heißt unter Hindus oder Muslimen] und die San (Tsoa [Buschmänner]) in der Kalahari als auch die Kalanga im Norden Botswanas in den Blick genommen. Insbesondere wird die 1967 aus der Missionsarbeit ... hervorgegangene „Lutheran Church in Southern Africa“ [LCSA] in ihrem Weg zur Eigenständigkeit begleitet ...“ Diese Kirche ist ein bededtes Zeugnis dafür, wie einer der Grundsätze der LKM zur Umsetzung kam. Aus der Missionsarbeit wurde die lutherische Kirche.

---

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

## Jugendwerks-Informationen

### Auswertung und Neubeginn

#### Planungen für Jugendfestival der SELK 2021

Homberg/Efze, 12.12.2019 [selk]

Anfang Dezember traf sich das Vorbereitungs-Team des Jugendfestivals (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg. Die letzte Sitzung im alten Jahr wird traditionell für ein ausführliches Feedback und einen ersten Ausblick aufs kommende JuFe genutzt.

Im überwiegend positiven Feedback wurde deutlich, dass ein neuer Ort nach drei Festivals in Northeim wünschenswert wäre. Außerdem war die Fülle der Workshop-Angebote einfach zu umfangreich. Manche Punkte, wie zum Beispiel die gesellschaftspolitische Ausrichtung des Bühnenstücks wurden positiv und negativ hervorgehoben. Wie immer kommen hier unterschiedliche Ansprüche und Erwartungshaltungen zum Tragen.

Mit einem herzlichen Dank wurden Nadine Dietz (Witten), Anna Hönig (Köln), Madita Kämpfert (Marburg), Mario

Schlawne (Bochum), Hinrich Schorling (Witten) und Jonas Stracke (Radevormwald) auf eigenen Wunsch verabschiedet. Sie prägten das JuFe zum Großteil schon seit mehreren Jahren.

Das neue Team besteht nun aus Matthias Forchheim (Scharnebeck), Johannes Heicke (Schwenningdorf), Jonathan Hoffmann (Allendorf/Lumda), Franziska Joseph (Erfurt), Oliver Knefel (Rödinghausen), Daniel Meinecke (Groß Oesingen), Pauline Rabe (Hamburg), Florian Reinecke (Radevormwald), Henning Scharff (Homberg), Bernhard Daniel Schütze (Gießen), Franziska Steiner (Pforzheim), Jana Tepper (Heidelberg), Renatus Voigt (Homberg) und Annika Wagner (Witten). Die genaue Aufgabenverteilung wird erst im nächsten Jahr erfolgen. Wegen der SELKiade findet das nächste JuFe erst im Jahr 2021 statt. Der Termin steht schon fest: 15. bis 18. Oktober, voraussichtlich irgendwo in Niedersachsen.

### Aufbruch zu einer Kultur der Nachhaltigkeit

#### Mitgliederversammlung der aej in Plön

Plön, 29.11.2019 [aej/selk]

Ende November tagte die 130. Mitgliederversammlung (MV) der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) in der Evangelischen Jugend-, Freizeit- und Bildungsstätte Koppelsberg, unweit von Plön. Das Schwerpunktthema, Beratungen über den Haushalt und die Struktur der aej prägten die Tagesordnung.

Das Schwerpunktthema lautete in diesem Jahr „Wandelbar – Die Evangelische Jugend auf dem Weg zur sozial-ökologischen Transformation“. In einem Beschluss fordert die Evangelische Jugend den Aufbruch zu einer Kultur der Nachhaltigkeit, in der die Menschen einander als Nächste achten, die Begrenztheit von allem respektieren und nach einem guten Umgang mit der versehrten Schöpfung suchen. Die Evangelische Jugend bekennt und fordert nicht nur. Sie selbst will den eingeschlagenen Weg der Nachhaltigkeit noch konsequenter gehen als bisher.

Mit dem Beschluss „Sexualisierte Gewalt: Prävention – Intervention – Aufarbeitung“ nimmt die Evangelische Jugend ihre Verantwortung ernst, die Präventions- und Interventionsarbeit der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit im Bereich sexualisierte Gewalt immer weiter auszubauen.

Weiterhin standen Beratungen über die Weiterentwicklung der aej, der Umgang mit Creative Commons Lizenzen und die Unterstützung der Seenotrettung auf der Tagesordnung.

Die jährlich abgehaltene Mitgliederversammlung der aej bietet am Rande immer wieder die gute Möglichkeit für informelle Gespräche. Es entstehen viele Kontakte zwischen den rund 120 Delegierten und es geschieht ein wertvoller Austausch über alle möglichen Bereiche der Jugendarbeit unter zum Teil ganz unterschiedlich geprägten Jugendverbänden.

Die aej ist der Zusammenschluss der Evangelischen Jugend in Deutschland. Ihre derzeit 32 Mitgliedsorganisationen sind evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hinzu kommen acht bundesweit tätige Partnerorganisationen. Die aej vertritt die Interessen von ca.

1,35 Millionen jungen Menschen. Die aej beschließt über einen Haushalt mit einem Gesamtumsatz von rund 4 Mio. Euro. Das Jugendwerk der SELK ist Mitglied in der aej und hat einen Delegiertenplatz. In Plön nahmen Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze), die Vorsitzende der Jugendkammer, Isabell Clermont (Grünberg) und Bernhard Daniel Schütze (Gießen) an der Sitzung teil.

## Nachhaltigkeit spielerisch einüben aej gibt neues Kartenspiel heraus

Hannover, 29.11.2019 [aej/selk]

Wie können wir gut und dabei nicht auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt leben. Das neue Kartenspiel „Die Welt im Kaleidoskop“ rückt Situationen ins Bewusstsein, in denen wir täglich entscheiden müssen, wie wir gut und dabei nicht auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt leben können. Etwa: Ich mache mir Sorgen wegen des Klimawandels, aber der nächste Kurzstreckenflug ist viel billiger als ein Bahnticket...

Das Spiel regt zur Auseinandersetzung und zur Veränderung festgefahrener Perspektiven an, indem es solche Entscheidungssituationen mit Fragen des Menschseins kombiniert. Wie in einem Kaleidoskop ergeben sich dabei immer wieder neue Kombinationen von Fragen, die Alltägliche in neuem Licht erscheinen lassen

und neue Perspektiven eröffnen.

Das Spiel wurde von einem Team der aej entwickelt. Es geht von der Vielschichtigkeit des Menschseins aus, das nicht in der Alternative „fairer Konsument /faire Konsumentin“ oder „ignoranter Verbraucher /ignorante Verbraucherin aufgeht. So vielfältig die Motive von Menschen sind, so zahlreich sind auch die Ideen für eine Zukunft, in der kein Mensch auf der Strecke bleibt und die Umwelt bewahrt wird. Deshalb gibt es bei diesem Spiel auch keine Gewinner. Es kommt darauf an, dass niemand verliert.

Das Kartenspiel ist kostenlos über die aej-Geschäftsstelle in Hannover zu beziehen.

## Sven Evers legt den Vorsitz nieder Rücktritt des Vorsitzenden der aej

Hannover, 29.11.2019 [aej]

Ende November ist Dr. Sven Evers (Oldenburg) aus persönlichen Gründen von seinem Amt als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) zurückgetreten. Evers war mit dem gesamten Vorstand im November 2018 für zwei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt worden.

Der Vorstand wird die Vorstandsarbeit arbeitsteilig bis zum Ende der Legislaturperiode (also bis zur nächsten Mitgliederversammlung im November 2020) weiterführen.

## Aus dem Weltluthertum

### Venezuela: Ehemaliger Präses der Lutherischen Kirche ermordet Hintergründe der Tat bisher ungeklärt

Guayana, 18.12.2019 [ilc-online]

Wie die Lutherische Kirche von Venezuela (Iglesia Luterana de Venezuela / ILV) mitteilt, wurde ihr ehemaliger Präses, Pfarrer Luis Gregorio Coronado, ermordet. Pastor Coronado wurde am 12. Dezember als vermisst gemeldet. Er wurde am 16. Dezember mit gefesselten Händen und Füßen in einem leerstehenden Missionsgebäude der Kirche tot aufgefunden. Über die Hintergründe des Todes ist bisher nichts bekannt.

„Das Blut eines Heiligen schreit!“, schreibt die venezolanische Kirche. „Seine Arbeit sowohl für die örtliche, als auch für die nationale Kirche war treu und beständig, ... Wir danken Gott für seinen Dienst, seine

Freundschaft und seine Liebe.“

Pfarrer Coronado wurde im November 2009 für zwei Jahre zum Präses der Lutherischen Kirche von Venezuela gewählt. Zuvor hatte er das Amt des Vizepräses der ILV inne und war mehr als zwei Jahrzehnte lang Pastor der Lutherischen Kirche „Quelle des Lebens“ (Iglesia Luterana Fuento de Vida) in Puerto Ordaz (Guayana City). Zum Zeitpunkt seines Todes war Pastor Coronado auch als pastoraler Berater für den Süden Venezuelas tätig.

Pastor Coronado hinterlässt seine Frau und drei Kinder.

### Südafrika: LCSA wählt Bischof Maragelo wieder „Glaube ohne Werke ist tot“

Wittenberg, 18.12.2019 [ilc-online]

Die Lutherische Kirche im südlichen Afrika (LCSA) hielt vom 2. bis 5. Dezember 2019 ihre Generalsynode in Wittenberg, Südafrika und wählte dort für weitere fünf Jahre Modise Maragelo zum Bischof und Mandla Thwala zu seinem Stellvertreter.

Die Generalsynode stand unter dem Thema „Acta non verba“ („Taten statt Worte“), basierend auf Jakobus 2,26b: „Glaube ohne Werke ist tot“. Mit diesem Vers ermutigte die Kirchenleitung der LCSA ihre Mitglieder, sich daran zu erinnern, dass alle getroffenen Entscheidungen zum Wohle der Kirche Christi umgesetzt werden müssen. Bischof Maragelo betonte die Bedeutung einer guten Amtsführung.

Im Bericht der Kirchenleitung nannte der Bischof wichti-

ge Ereignisse der letzten Jahre, darunter: die Ernennung eines Generalsekretärs und eines Schatzmeisters; die Feierlichkeiten zum 500. Jahrestag der Reformation und zum 50. Jahrestag der LCSA im Jahr 2017; eine gemeinsame Pastorentagung mit der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) im Jahr 2018; und Workshops für Prediger, Diakoninnen, Dekane und stellvertretende Dekane.

Zu den Gästen der Veranstaltung gehörten Bischof Dieter Reinstorf von FELSISA, Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission, der Missionsgesellschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Pfarrer Dr. Walter Winterle, Rektor des Lutherischen Theologischen Seminars in Tshwane (Pretoria).

## Finnland: Ermittlung wegen traditioneller Lehre zur Sexualität Ehemalige Innenministerin ebenfalls unter Beobachtung

Helsinki, 5.12.2019 [ilc-online]

Gegen die Evangelisch-Lutherische Missions-Diözese Finnlands (Suomen evankelis-luterilainen Lähetysliikkeen ELMDF) wird von Finnlands Generalstaatsanwalt wegen der Veröffentlichung einer Broschüre ermittelt, die traditionelle christliche Lehren zur menschlichen Sexualität enthält.

Die Generalstaatsanwaltschaft ermittelt gegen die Luther-Stiftung Finnland (Suomen Luther-säätiö) die juristische Person hinter dem ELMDF – wegen der Veröffentlichung der Broschüre „Male and Female He Created Them: Homosexual Relationships Challenge the Christian Concept of Humanity“ (2004). Der Generalstaatsanwalt behauptet, dass die Broschüre trotz einer früheren Entscheidung der Polizei von Helsinki, die zu dem Schluss kam, dass keine Verbrechen begangen wurden, zum Hass gegen homosexuelle Menschen aufstachelte. Die gleichgeschlechtliche Ehe ist in Finnland seit 2017 legal.

„Die Entscheidung der Generalstaatsanwaltschaft, Ermittlungen wegen unserer Publikation durchzuführen, ist überraschend, da ich glaube, dass die Polizei bereits gründlich ermittelt und zu dem Schluss gekommen ist, dass die Veröffentlichung keine Straftat ist“, sagte Pfarrer Juhana Pohjola, Dekan der ELMDF. „Es ist unsere Aufgabe, das ganze Wort der Bibel in Frieden zu lehren, auch über die von Gott geschaffene Ehe“.

Gegen die Autorin der Broschüre, Dr. Päivi Räsänen, wird ebenfalls von der Generalstaatsanwaltschaft ermittelt. Dr. Räsänen ist Mitglied des finnischen Parlaments und ehemalige Innenministerin.

Die Broschüre, die kürzlich in englischer Übersetzung online zur Verfügung gestellt wurde, argumentiert, dass homosexuelle Aktivitäten von der Kirche auf der Grundlage der Lehren der Schrift als Sünde identifiziert werden müssen. Das Versäumnis, Sünde als Sünde zu erkennen, untergrabe die Notwendigkeit eines Erlösers, schreibt Räsänen. „Wenn Gott nicht der Heilige Gott ist, der die Sünde verurteilt, wie in der Bibel beschrieben, einschließlich homosexuellem Verhalten, warum musste dann der Sohn Gottes sterben?“ fragt Räsänen. „Wenn wir den Menschen das Recht verweigern, sich für ihre Sünde schuldig zu fühlen, berauben wir sie auch der Freude und Gewissheit des Evangeliums. Die Gewissheit des Himmels beruht auf der Sühne Christi für unsere Sünden und auf seiner Auferstehung von den Toten“.

Die ELMDF ist Mitglied im Internationalen Lutherischen Rat, einem weltweiten Zusammenschluss bekennntnis-lutherischer Kirchen, zum dem auch die Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche gehört.

## VELKD: Perspektiven aus Deutschland in englischer Übersetzung Erster Band in neuer Reihe zu lutherischer Theologie erschienen

Hannover, 18.12.2019 [lwi]

„What is Lutheran?“ ist der Titel des ersten Bands der neuen Reihe „Lutheran Theology: German Perspectives and Positions“. Sie wird von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) herausgegeben und soll jährlich um einen Band erweitert werden.

Die englischsprachige Reihe soll dazu beitragen, dass theologische Publikationen aus dem Bereich der VELKD auch im internationalen Kontext besser rezipiert und genutzt werden können. Der LWB begrüßt die neue Reihe. Sie sei „ein Geschenk für die weltweite lutherische Ge-

meinschaft“, sagt Dr. Chad Rimmer, LWB-Studienreferent für lutherische Theologie und Praxis.

Der erste Band vereint fünf Texte, die sich aus lutherischer Perspektive mit zentralen Themen von Theologie und Kirche beschäftigen und aus Anlass des 500. Reformationsjubiläums veröffentlicht wurden: Theologie (Prof. Dr. Michael Roth), Gottesdienst (Dr. h. c. Christian Lehnert), Gemeinde (Dr. Martin Kumlehn), Ökumene (Prof. Dr. Bernd Oberdorfer) und Kirchenrecht (Dr. Hendrik Munsonius).

„Lutherische Kirchen weltweit stehen vor ähnlichen Fragen und Herausforderungen. Ein Austausch von fundierter

theologischer Literatur kann dazu beitragen, voneinander zu lernen, um im jeweils eigenen Kontext lutherische Kirche zu sein. Mit der neuen Reihe wollen wir dazu einen Beitrag leisten“, sagt Vizepräsident Dr. Horst Gorski, Leiter des Amtsbereichs der VELKD.

Oberkirchenrat Norbert Denecke, Geschäftsführer des DNK/LWB, ergänzt: „Die Texte in ‚What is Lutheran?‘ bie-

ten eine deutsche Perspektive auf die genannten Themen als eine von vielen in der lutherischen Weltgemeinschaft, ohne universellen Geltungsanspruch. Wir stellen sie unseren Schwesterkirchen zur Verfügung, damit sie unsere theologischen und kirchlichen Prägungen besser verstehen, Übereinstimmungen wie Unterschiede entdecken und in der Auseinandersetzung die eigenen Positionen schärfen können.“

## Bayern: „Profil und Konzentration“ Synodaltagung endet mit weitreichenden Beschlüssen

Bamberg, 28.11.2019 [elkb.de]

Am 28.11. ist in Bamberg die Tagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zu Ende gegangen. Im Mittelpunkt der Beratungen der 108 Synodalen stand der Haushalt der Landeskirche für 2020, der mit Erträgen in Höhe von 961 Mio. Euro und Aufwendungen in Höhe von 958 Mio. Euro verabschiedet wurde.

Die Synode hat auch die Rahmenbedingungen für die neue Landesstellenplanung 2020 beschlossen, mit der die künftige Zahl der Pfarrer, Diakone, Religions- und Sozialpädagogen sowie der Kirchenmusiker festgelegt wird. Aktuell rechnet die Landeskirche mit durchschnittlich 1.545 Gemeindemitgliedern pro Pfarrstelle. Dieses Verhältnis bleibt auch Grundlage für die neue Planung. Da die Zahl der Kirchenmitglieder seit der letzten Landesstellenplanung im Jahr 2010 um zehn Prozent abgenommen hat, wird in der neuen Planung die Zahl des theologischen und theologisch-pädagogischen Personals der Landeskirche dieser Entwicklung entsprechend angepasst.

Neu ist, dass die Dekanatsbezirke künftig selbst bestimmen dürfen, mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten sie das Personal betrauen, das ihnen jeweils nach Größe und Mitgliederzahl zugewiesen wird. Kriterien dazu soll der

landeskirchliche Reformprozess „Profil und Konzentration“ liefern, der auch danach fragt, was die Menschen in den jeweiligen Regionen von der Kirche erwarten. Unverändert bleiben soll die Anzahl der Stellen für Kirchenmusiker, auch die neue Landstellenplanung weist 104 Stellen aus. Die Zahlen zu den übrigen Berufsgruppen werden auf Grundlage der in Bamberg beschlossenen Rahmenbedingungen errechnet und der Landessynode bei ihrer Tagung im Herbst 2020 vorgestellt.

Bei der Synodaltagung wurde auch eine Handreichung für die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare vorgestellt. Sie enthält neben Informationen zum Thema auch Vorschläge für die liturgische Gestaltung von Segnungsgottesdiensten. Bei ihrer Frühjahrstagung im März 2018 hatte die Synode der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in einem öffentlichen Gottesdienst grünes Licht erteilt und die Erstellung dieser Handreichung in Auftrag gegeben.

Das war die letzte Tagung dieser sechsjährigen Synodalperiode. Im Dezember wird eine neue Landessynode gewählt, die vom 22. bis 26. März 2020 in Bayreuth zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammenkommt.

## Österreich: Kirche gegen Unterstellung von „Scheinkonversionen“ Generalsynode lehnt staatlichen Eingriff in Grundrecht auf Religionsfreiheit

St. Pölten, 11.12.2019 [evang.at]

In einer Resolution hat sich die Generalsynode der Evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses einstimmig gegen den herrschenden Umgang von Gerichten und Behörden mit zum Christentum konvertierten Asylsuchenden ausgesprochen. In der Resolution, die in der Sitzung des evangelischen Kirchenparlaments am Samstag, 7. Dezember – wenige Tage vor dem Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember – in St. Pölten verabschiedet worden ist, verwehren sich die Synodalen gegen die Unterstellung von „Scheinkonversionen“. Der Begriff tauche in Bescheiden immer wieder auf; die Behörden stellten damit zum Einen die Aufrichtigkeit der Konversion in Frage, zum Anderen das Urteil der Pfarrerinnen und Pfarrer, die die betreffende Person zur Taufe zugelassen haben: „Die Generalsynode verwehrt sich dagegen, dass geistliche AmtsträgerInnen und ihre Arbeit dergestalt durch Behörde oder Gerichte in Misskredit gebracht werden.“

Scharfe Kritik kommt auch an der gängigen Praxis, Asylsuchende Befragungen zu ihrem Glauben zu unterziehen: „Abgesehen davon, dass es sich dabei – unangemessener Weise – mitunter um Fachfragen auf Abitur-Niveau oder um Fachfragen, welche die katholische Tradition betreffen, handelt, erinnern derartige Glaubensprüfungen an die Zeit der Gegenreformation, als sich Evangelische auch Glaubensprüfungen unterziehen mussten und des Landes verwiesen wurden, wenn sie diese nicht bestanden“, heißt es in dem Text der Resolution. Eine derartige Prüfung von Fachwissen sei für die Synode kein probates Mittel, um eine „tatsächliche Hinwendung zu Jesus Christus und zum christlichen Glauben“ festzustellen und entspreche nicht der evangelischen Glaubenspraxis.

„Die Evangelische Kirche A. und H.B. in Österreich lehnt sowohl die Durchführung von Glaubensprüfungen als auch die Beurteilung der Aufrichtigkeit der inneren Überzeugung von Konvertiten durch Behörde oder Gericht als staatlichen Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Kirche und damit in das Grundrecht auf Religionsfreiheit ab“, heißt es wörtlich in der Resolution. Beides obliege ausschließlich geistlichen AmtsträgerInnen.

Die Generalsynode fordert in der Resolution die Behörden und Gerichte auf, Dokumente über Taufe oder Kirchenghörigkeit sowie das Urteil von Pfarrerinnen und Pfarrern anzuerkennen.

Es gehöre zu den Aufgaben und Kompetenzen der Pfarrer und Pfarrerinnen, die Aufrichtigkeit des Taufwunsches eines Taufbewerbers/einer Taufwerberin zu prüfen. Die Generalsynode hält ausdrücklich fest, dass AmtsträgerInnen der Evangelischen Kirche in Österreich ausschließlich nach eingehender Prüfung und entsprechender Vorbereitung die Taufwerber taufen, andernfalls würden den Pfarrerinnen und Pfarrern disziplinarrechtliche Konsequenzen drohen

An das Kultusamt und den für Kultusangelegenheiten zuständigen Minister appelliert die Synode, „in Hinkunft sicherzustellen, dass die Freiheit der Kirche in inneren Angelegenheiten im Kontext von Asylverfahren gewahrt bleibt und dass die tatsächliche Glaubenspraxis und Religionsausübung gewürdigt werden.“ Diese sei im Hinblick auf die befürchtete Verfolgungsgefahr im Herkunftsstaat weitaus relevanter als die Kenntnis von Bibelziten und Feiertagen.

„Mit den Prüfungen und der gängigen Praxis, Konversionen als unglaubwürdig einzustufen, wird das Urteil des jeweiligen Pfarrers oder der Pfarrerin als nicht relevant abgewiesen. Damit wird zugleich die Arbeit der Amtsträgerinnen vonseiten der Gerichte diskreditiert“, erklärt Synodenpräsident Peter Krömer.

Bischof Michael Chalupka ortet bei der Abschiebung von Christen in Länder wie Afghanistan eine „Doppelmoral, die benannt werden muss“: „Wenn sich die österreichische Bundesregierung gegen Christenverfolgung stellt und zu ihrem Thema macht, dann kann es doch nicht sein, dass Christinnen und Christen durch die Abschiebung ganz bewusst der Verfolgung ausgesetzt werden.“

Bekräftigt wird in der Resolution die schon mehrfach geäußerte „tiefe Skepsis“ gegenüber der Verstaatlichung der Asylrechtsberatung. Hier fordert die Evangelische Kirche die Rücknahme des umstrittenen Gesetzes, „denn die Rechtsberatung und Rechtsvertretung muss die Interessen und Parteienrechte von Schutzsuchenden vor Gericht bestmöglich wahren und unabhängig sein“. Nur so könne Österreich seinen Verpflichtungen aus der Europäischen Grundrechtecharta und der Menschenrechtskonvention entsprechen.

## Ukraine: Pawlo Schwarz als Bischof der DELKU eingeführt

### Internationale Unterstützung für die Klärung der rechtlichen Situation

Kiew, 5.12.2019 [gaw]

Pfarrer Pawlo Schwarz, der seit Oktober 2018 als Bischöflicher Visitator der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) amtiert, wurde am 26. Oktober 2019 von der Synode zum Bischof der DELKU gewählt und am 30. November in der Kirche der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Kiew als Bischof eingesetzt.

Die Einsegnung erfolgte durch Alexander Scheiermann, den Vorsitzenden des Bischöflichen Rates des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen und den Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten. Ihm assistierten Jerzcy Samiec, Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen, Markus Schoch, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien, Péter Kondor, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, Alfred Eichholz, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgistan, und Ján Hrobon, Bischof des Westlichen Bezirks der Evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses in der Slowakei. Wei-

tere Vertreter aus Nachbarstaaten der Ukraine, des Lutherischen Weltbundes, kirchlicher Organisationen und verschiedener Partner nahmen am Gottesdienst teil und signalisierten mit ihrer Anwesenheit ihre Unterstützung für den Neuanfang in der DELKU.

In einem Brief betonten die Bischöfe und die kirchlichen Repräsentanten, dass sie Pawlo Schwarz als „einzigem rechtmäßigen Bischof der DELKU anerkennen“. Sie baten, dies auch von allen staatlichen Stellen in der Ukraine anzuerkennen und entsprechend „sämtliche staatliche Registereintragungen einer zügigen rechtsstaatlichen Prüfung zu unterziehen“.

Derzeit vom Staat anerkannt ist Bischof Serge Maschewski, der von einer Synode des größeren Teils der DELKU abgewählt wurde, aber von einem kleineren Teil weiterhin unterstützt wird. Er residiert im Kirchenzentrum in Odessa und kann derzeit auch noch über das Vermögen der DELKU verfügen.

## Estland: Kirchenzentrum „Pastoraat“ in Tartu eingeweiht

### Für Seelsorge, Büros, Schulungen und Tagungen in Südestland

Tartu, 3.12.2019 [gaw]

Am 2. Dezember 2019 weihte der Erzbischof der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Urmas Viilma, in Tartu das Kirchenzentrum „Pastoraat“ („Pfarrhaus“) sowie die dazugehörige Kapelle ein. „Pastoraat“ ist konzipiert als ein überregionales Zentrum für das kirchliche Leben in Südestland und bietet Räume für Seelsorge, Büros, Schulungen und Tagungen. Außerdem gibt es Gäste- und Studierendenzimmer.

Initiiert wurde die Errichtung des Zentrums durch die Theologische Akademie in Tartu und deren Leiter Siimon Haamer. Die 1993 gegründete Ausbildungsstätte, die inzwischen Teil des Theologischen Instituts der Estnischen

Evangelisch-Lutherischen Kirche ist, hat sich auf Aus- und Fortbildung von Seelsorgern spezialisiert. Sie ist die Eigentümerin und Hauptnutzerin des Kirchenzentrums an der Adresse Riia 22A.

Neben der Akademie haben dort weitere christliche Organisationen und Initiativen wie der christliche Radiosender „Pereraadio“ („Familienradio“) und das Seelsorgezentrum eigene Räume erhalten. Der Kauf der insgesamt 450 m<sup>2</sup> im Erdgeschoss eines achtstöckigen Wohngebäudes in einem größeren Gebäudekomplex wurde finanziert durch Spendenaktionen und Kredite.

## Aus der evangelischen Welt

### Reformierte sehen in der Digitalisierung Chancen Experte sieht bei Kirchen großen Nachholbedarf

Emden, 22.11.2019 [epd/selk]

Die Kirchen in Deutschland müssen nach Auffassung des Theologen und Medienpädagogen Dr. Roland Rosenstock (53) bei den Themen digitale Bildung und Kommunikation massiv aufholen. „Digitale Kompetenzen sind Kern- und Lebenskompetenzen“, sagte der Professor für praktische Theologie an der Universität Greifswald am 21. November vor der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche in Emden.

Noch am Abend beschrieben die Delegierten des reformierten Kirchenparlamentes aus ihrer Sicht Schwerpunkte auf dem Weg in eine digitalere Kirche. Angeführt wurde die Liste von dem Wunsch nach einer breiten Präsenz der Kirche in sozialen Netzwerken wie Instagram und Facebook. Aber auch Projekte der digitalen Verkündigung, Apps mit Servicefunktionen für das Smartphone und eine digitale Verwaltung haben für die Synodalen Priorität. Einschränkend hieß es allerdings: „Digitale Medien dürfen und können die Seelsorge, die Verkündigung und das persönliche Gespräch nur unterstützen, nicht ersetzen.“ Beschlüsse zur Umsetzung und zur Finanzierung wurden nicht gefasst.

Zuvor hatte Rosenstock gesagt, wenn sich die Kirche auf dem Weg in die digitale Zukunft abhängen lasse, könne sie gesellschaftlich nicht mitgestalten. Er machte klar, dass die Zeit drängt: „Algorithmen, die jetzt programmiert werden, bestimmen morgen unseren Alltag.“ Sie folgten Normen, die demokratisch gestaltet werden müssten. Das sei auch eine Herausforderung für die Kirchen.

Wie dringlich das Thema ist, verdeutlichte Rosenstock mit Blick auf das Ziel der Bundesregierung, dass alle staatlichen Verwaltungsleistungen bis 2022 digital verfügbar sein sollen. Dann werde es möglich sein, digital aus der Kirche auszutreten, führte der Medienpädagoge aus. „Die Herausforderung ist, dass Menschen ab 2022 auch digital in die Kirche eintreten können.“

Ohnehin könnten Jüngere vielfach nur noch über digitale Wege erreicht werden. Es seien auch nicht mehr Diakone und Fußballtrainer, die heute die Sozialisation der Kinder begleiteten, sondern Youtuber wie Bibi und Gronkh.

Gleichzeitig fühlten sich viele Menschen in Kirche und Gesellschaft im Umgang mit dem Digitalen überfordert, sagte Rosenstock am Rande der Synode dem epd. Deshalb müsse es mehr als bisher um Bildung in diesem Bereich gehen. „Wir brauchen eine digitale Lesefähigkeit“, bekräftigte der Wissenschaftler. In der Kirche werde in diesem Zusammenhang aber meist über Verwaltung und Verkündigung nachgedacht.

Die Kirchen haben Rosenstock zufolge den theologischen Auftrag, Beteiligung zu ermöglichen, auch, um der digitalen Spaltung in der Gesellschaft zu begegnen. Dies könne beispielsweise mit Kursen oder in der Bereitstellung von Infrastruktur für Ältere geschehen. Rosenstock macht den Gemeinden Mut, sich in dieser Hinsicht auf den Weg zu machen: „Die wichtigste Währung im digitalen Wandel ist Vertrauen. Da haben die Kirchen einen großen Vorschuss.“

### Bischof für „Werte und Normen“ an Grundschulen Meister: „Negative Religionsfreiheit muss gewahrt sein“

Hannover, 27.11.2019 [epd/selk]

Der evangelische Landesbischof Ralf Meister befürwortet die Einführung des Faches „Werte und Normen“ an niedersächsischen Grundschulen. „Zum Grundrecht der Religionsfreiheit gehört auch die negative Religionsfreiheit, die auch in der Grundschule gewahrt sein muss“, betonte Meister am 27. November vor der Landessynode

in Hannover. „Es ist zudem pädagogisch wenig hilfreich, wenn Kinder, die durch ihre Eltern vom Religionsunterricht abgemeldet werden, in Nebenräumen geparkt, auf Flure geschickt oder in Parallelklassen mitversorgt werden müssen.“

Die rot-schwarze Landesregierung hatte angekündigt, künftig „Werte und Normen“ auch in Grundschulen als ordentliches Unterrichtsfach anbieten. Das Fach soll schrittweise bis zum Schuljahr 2025/26 als Alternative zum konfessionellen Religionsunterricht im Primarbereich eingeführt werden. Hintergrund sei die abnehmende konfessionelle Bindung der Schülerinnen und Schüler, hieß es.

Meister zufolge sind an den Grundschulen in Niedersachsen nur noch knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler evangelischer oder katholischer Konfession. Nach

aktueller Statistik des Landes besuchten aber noch 90 Prozent der Grundschüler den Religionsunterricht.

„Als Kirchen legen wir Wert darauf, dass auch der konfessionelle Religionsunterricht weiter durch das Land gefördert wird“, sagte der Landesbischof. Der Aufbau des Faches dürfe nicht zulasten des Religionsunterrichtes gehen. „Eine religiöse Bildung für Schülerinnen und Schüler, die dies wünschen, ist ebenso angemessen wie eine nicht religiöse Bildung in Fragen von Werten, Orientierung und Sinn.“

## Mit einer guten Predigt auf Tournee gehen Synode beschäftigte sich mit der Zukunft des Gottesdienstes

Frankfurt am Main, 29.11.2019 [idea/selk]

Der Mainzer Theologieprofessor Dr. Kristian Fechtner hat der Ansicht widersprochen, dass sich der Gottesdienst in einer Krise befindet. Er referierte auf der Synodentagung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau am 29. November in Frankfurt am Main. Fechtner zufolge war der Sonntagsgottesdienst immer Wandlungen unterworfen. Allerdings empfänden viele Christen die gegenwärtig 100.000 Gottesdienste jährlich allein in Hessen-Nassau als „geistliche Überforderung“.

In den vergangenen Jahrzehnten seien die Angebote immer mehr ausgeweitet worden. Fechtner sprach sich für eine „Logik der Konzentration“ aus. So könnten traditionelle Feiern mit ausgereiften Predigten beispielsweise an bestimmten Orten konzentriert werden. Daneben regte er „elementare“ Gottesdienste an. Dazu könnten Gemeinden ihre Kirchen öffnen, Glocken läuten, Kerzen anzünden und

die Gelegenheit zum stillen Gebet geben. Ferner regte er an, das Kirchenjahr zu nutzen, um an Advent, Weihnachten, der Passionszeit, Ostern, Pfingsten, Erntedank und Totensonntag gottesdienstliche Höhepunkte anzubieten.

Der frühere Leiter des Gottesdienstinstituts der Nordkirche in Hamburg, Thomas Hirsch-Hüffell, sprach sich für eine stärkere Kooperation und Rotation von Geistlichen aus: „Eine Predigt kann auch auf Tournee gehen“. Ferner sollten Andachten ernster genommen werden. Man könne sie auch an ungewöhnlichen Orten anbieten, etwa in einem Tattoo-Studio. Außerdem müsse dringend über die Sitzordnung in den Gottesdiensten nachgedacht werden. Die traditionelle Ausrichtung nach vorne stamme aus der monarchischen Zeit und entspreche nicht mehr heutigem demokratischen Empfinden. In rein digitalen Gottesdiensten im Internet sieht er nicht die Zukunft.

## Forschungen zur Reformationsgeschichte gewürdigt Göttinger Theologe Kaufmann erhält Leibniz-Preis 2020

Göttingen, 5.12.2019 [epd/selk]

Der Göttinger evangelische Theologe Dr. Thomas Kaufmann erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2020 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Preis ist mit 2,5 Millionen Euro dotiert und gilt als einer der wichtigsten Forschungsförderpreise in Deutschland. Die DFG würdigte Kaufmann in einer am 5. Dezember von der Universität Göttingen verbreiteten Mitteilung als einen der „international bedeutendsten Reformationsforscher“.

Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler (CDU) gratulierte dem Preisträger. Die Auszeichnung wird am 16. März 2020 in Berlin verliehen.

Kaufmanns Forschungen zur Kirchengeschichte der Reformation und des Konfessionellen Zeitalters hätten die Sicht auf die Person Martin Luthers, die komplexe weltgeschichtliche Bewegung der Reformation und die Her-

ausbildung der Konfessionskirchen verändert, heißt es in der Begründung der DFG. Nicht zuletzt habe der Theologe die Reformationsepoche einem breiten Publikum nahegebracht, ohne sie anachronistisch zu verkürzen.

Thomas Kaufmann (57) studierte evangelische Theologie an den Universitäten Münster, Tübingen und Göttingen. 1990 wurde er an der Universität Göttingen promoviert, 1994 habilitierte er sich dort auch. 1996 übernahm er eine Professur für Kirchengeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit dem Jahr 2000 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen.

Minister Thümler sagte, Kaufmann gelinge es, die Geschichte der Reformation und ihrer Auswirkungen einem

breiten Publikum nahezubringen und dadurch den aktuellen Diskurs über das Thema entscheidend zu prägen. Besonders freue es ihn, dass mit dem Theologie-Professor bereits zum fünften Mal in Folge ein Wissenschaftler aus Göttingen mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet werde. Das Preisgeld soll dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen der prämierten Wissenschaftler zu verbessern.

Kaufmann war unter anderem Dekan der Theologischen Fakultät und Erster Vizepräsident der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Zudem ist er Vorsitzender des Vereins für Reformationgeschichte und seit 2016 Abt des Klosters Bursfelde. Der Wissenschaftler forscht in erster Linie zur Kirchen-, Theologie- und Christentumsgeschichte zur Zeit der Reformation und der frühen Neuzeit.

## Kirchenwahl in Württemberg: Verluste für „Lebendige Gemeinde“ Der große Sieger ist „Kirche für morgen“: Sitze mehr als verdoppelt

Stuttgart, 2.12.2019 [idea/selk]

Die theologisch konservative „Lebendige Gemeinde“ hat bei der Kirchenwahl der württembergischen Landeskirche am 1. Dezember Verluste hinnehmen müssen. Sie kommt nur noch auf 31 Sitze (2013: 39). Allerdings bleibt sie damit größter Gesprächskreis, muss sich diese Position jedoch mit der linksliberalen „Offenen Kirche“ teilen, die ihr Ergebnis der vergangenen Wahl halten konnte und ebenfalls auf 31 Sitze kommt. Die Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“ konnte die Zahl ihrer Sitze leicht von 15 auf 16 erhöhen. Der große Sieger ist jedoch die sich als Reforminitiative verstehende, theologisch eher konservative „Kirche für morgen“, die ihr Ergebnis mehr als verdoppeln konnte und nun auf 12 (2013: 5) Sitze kommt.

Zu den 90 gewählten Synodalen kommt noch der Vertreter der Theologischen Fakultät Tübingen. Außerdem besteht die Möglichkeit zur Zuwahl. In der jetzt beendeten Wahlperiode hatte das Kirchenparlament schließlich 98 Mitglieder. Im Gegensatz zu allen anderen Landeskirchen werden die württembergischen Synodalen per Urwahl direkt von den Kirchenmitgliedern gewählt. Rund 1,8 Millionen Personen waren wahlberechtigt. Nach Angaben der Wahlleitung lag die Beteiligung bei 22,9 Prozent. 2013 waren es 24,0 Prozent, 2007 24,3 Prozent.

### 165 Kandidaten für 90 Plätze

Insgesamt hatten sich 165 Kandidaten – 120 Männer und 45 Frauen – um einen Platz im Kirchenparlament beworben. Der Vorsitzende der „Lebendigen Gemeinde“, Dekan Ralf Albrecht, errang einen der 30 Theologenplätze. Auch

sein Stellvertreter, der Vorsitzende des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg „Die Apis“, Pfarrer Steffen Kern, hat nach sechs Jahren den Wiedereinzug in die Landessynode geschafft. Der zukünftige Geschäftsführer des Gesprächskreises, Dieter Abrell, ist jedoch nicht wiedergewählt worden. Auch die bisher jüngste Landessynodale Prisca Steeb wird erneut für die „Lebendige Gemeinde“ in die Landessynode einziehen. Neu hinzugewählt wurde als nunmehr jüngstes Mitglied der Synode der 21-jährige Michael Klein („Lebendige Gemeinde“). Nicht gewählt wurde der frühere Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pfarrer i. R. Prof. Rolf Hille („Lebendige Gemeinde“).

Im Wahlkreis Stuttgart konnte sich die „Offene Kirche“ vier von sechs Sitzen sichern, die beiden anderen gingen an die „Kirche für morgen“, einer davon an Tobi Wörner. Der Prädikant der Landeskirche und Gründer der Gemeinde „Jesustreff“ in Stuttgart ist auch Mitglied im Vorstand der Evangelischen Allianz in der Landeshauptstadt. Der stellvertretende Vorsitzende seines Gesprächskreises, Reiner Klotz, schaffte ebenfalls den Einzug in das Kirchenparlament. Der bisherige Vizepräsident der Synode, Pfarrer Johannes Eißler, und der Ulmer Dekan Ernst-Wilhelm Gohl (beide „Evangelium und Kirche“) werden ebenfalls Mitglieder der neuen Synode sein. Für die „Offene Kirche“ haben unter anderem Prof. Martin Plümicke und Hellger Koepf den Wiedereinzug geschafft.

„Lebendige Gemeinde“: Noch mehr das Gespräch suchen

Dekan Ralf Albrecht zeigte sich enttäuscht über den Verlust der acht Sitze: Es schmerze, „dass einige großartige und verdienstvolle Kandidaten zum Teil sehr überraschend nicht oder nicht wiedergewählt“ worden seien. Daraus ergebe sich nun ein besonderer Auftrag: „Für uns ist dieses Ergebnis eine Verpflichtung, auch weiter Verantwortung in der Synode zu übernehmen“, so Albrecht. Steffen Kern stellte mit Blick auf die Pattsituation zwischen den beiden größten Gesprächskreisen fest: „Jetzt sind wir noch mehr aufeinander angewiesen in der Synode. Es kommt darauf an, dass wir noch mehr das Gespräch suchen und noch mehr umeinander ringen.“

Es bestehe die Gefahr einer wachsenden Polarisierung und zugleich die Chance intensiverer Zusammenarbeit. Das Ergebnis lasse sich nicht auf einen einzigen Grund zurückführen, wie er gegenüber idea sagte. Nach seiner Einschätzung habe der Kompromiss, den die Landessynode in der Frage der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften im März 2019 getroffen habe, „in der Fläche keine Rolle“ für die Wahlentscheidung gespielt. Es sei den Vertretern der „Lebendigen Gemeinde“ in mehreren Wahlkreisen sogar gelungen, das Ergebnis der letzten Wahl zu steigern. Insgesamt ließen sich die genauen Gründe nur schwer feststellen, da es letztlich vor allem eine Personenwahl sei und nicht die Gesprächskreise an sich gewählt würden.

*„Offene Kirche“: Vormachtstellung der „Lebendigen Gemeinde“ gebrochen*

Die „Offene Kirche“ freut sich, erstmals die „Vormachtstellung“ der „Lebendigen Gemeinde“ gebrochen zu haben, wie sie in ihrer Pressemitteilung zum Wahlausgang verkündete. Die Mehrheitsverhältnisse hätten sich nun deutlich verändert, und man wolle „in konstruktiver Zusammenarbeit“ mit den anderen Gesprächskreisen „notwendige Veränderungen“ bewirken. Dazu gehörten eine „Erneuerung der Kirchenverfassung, die demokratischen

Prinzipien“ entspreche, sowie die „kirchliche Trauung für alle“.

*„Evangelium und Kirche“: Positionen des Ausgleichs gestärkt*

Stadtdekan Søren Schwesig, der der Mitte-Gruppierung „Evangelium und Kirche“ vorsteht, erklärte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, dass sich sein Gesprächskreis freue, dass „in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher und kirchlicher Polarisierung Positionen des Ausgleichs und der Integration gestärkt“ worden seien. Diesen Weg wolle man auch in den nächsten sechs Jahren weiter beschreiten.

*„Kirche für morgen“: Zehn Prozent der Mittel in Innovationen stecken*

„Kirche für morgen“ betrachtet das Wahlergebnis als „ein deutliches Signal für einen Aufbruch“. Das erklärte deren Vorsitzender, Pfarrer Jens Schnabel. Man sei klar als „Wahlsieger“ hervorgegangen. Den Erfolg seiner Gruppierung führte er auf die richtige Themenwahl zurück: „Im Vorfeld der Wahl haben wir wichtige Themen angesprochen, Themen, die vielen Menschen in unserer Kirche am Herzen liegen: Es braucht dringend ganz neue Formen von Kirche, um Menschen aus allen Lebenswelten, Generationen und gesellschaftlichen Schichten einen Zugang zum Glauben zu ermöglichen.“

Zehn Prozent der kirchlichen „Ressourcen“ sollen in „Innovationen“ investiert und die „kirchlichen Berufsbilder und Ausbildungswege“ neu überdacht werden, so Schnabel. Man strebe „keine Kirche für die Menschen, sondern eine Kirche mit ihnen“ an und wolle in Fragen des Klimawandels und der sozialen Gerechtigkeit „als Kirche Vorbild sein“. Zeitgleich mit der Synode wurden die Gemeindegemeinderäte in der württembergischen und badischen Landeskirche gewählt.

## Komponist und Musiker Dieter Falk wird 60

### Von Paul Gerhardt bis Pop: als Musikproduzent erfolgreich

Düsseldorf, 3.12.2019 [idea/selk]

In ihm vereinen sich die Liebe zu Paul Gerhardt und moderner Popmusik: Der Musiker, Komponist und Pianist Dieter Falk wird am 5. Dezember 60 Jahre alt. Der aus dem Siegerland stammende Protestant ist heute einer der erfolgreichsten christlichen Musikproduzenten im deutschsprachigen Europa. Bekannt wurde er unter an-

derem durch seine moderne Interpretation klassischer Choräle. Seine Instrumental-CDs, wie „A Tribute to Paul Gerhardt“ zählen in Deutschland zu den meistverkauften ihrer Art. Zu seiner musikalischen Karriere inspirierten Falk laut eigenen Angaben unter anderem die Melodien des bekannten Komponisten Johann Sebastian Bach.

„Sein Motto ‚Soli Deo Gloria‘ ist auch meines: Setz Deine Musik auch für den ein, von dem Du sie geschenkt bekommen hast!“, schrieb er 2015.

Seit der Veröffentlichung seiner ersten Soloplatte 1985 gewann Falk mit mehreren Musikprojekten – unter anderen mit PUR, Patricia Kaas, Paul Young & Karel Gott – mehr als 50 Platin- und Goldene Schallplatten. Für über 20 Millionen verkaufte CDs wurde er fünfmal als erfolgreichster Produzent für den Musikpreis ECHO nominiert. Falk war zudem „Klavierspieler des Jahres 2012“ sowie mehrfacher „Keyboarder des Jahres“. 2011 rief er gemeinsam mit seinen beiden erwachsenen Söhnen das Bandprojekt „Falk & Sons“ ins Leben.

In Kooperation mit dem Librettisten Michael Kunze brachte er die Pop-Oratorien „10 GEBOTE“ (2010) und „LUTHER“ (2016) sowie das Musical „MOSES“ (2013) auf die

Bühne. Allein die Oratorien erreichten insgesamt mehr als 400.000 Besucher. Sein neuestes Projekt, das Chormusical „Bethlehem“, soll am 5. Dezember 2020 erstmals aufgeführt werden. Heute lehrt Falk als Professor an der Robert Schumann Musikhochschule in Düsseldorf, der Evangelischen Pop-Akademie in Witten sowie der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg.

In einem idea-Beitrag sprach sich Falk 2018 für eine moderne Musikgestaltung von Gottesdiensten aus. „Gelebter Glaube muss auch kulturell unsere gegenwärtige Gesellschaft spiegeln, und diese hört und lebt mehrheitlich eine Pop-geprägte Kultur“, so der Musiker. Dafür müsse auch der Austausch der Lieder eines Gesangbuchs flotter gehen. „Was dort ‚neu‘ genannt wird, hat zum Teil schon 50 Jahre auf dem Buckel.“

## NRW fördert kirchliche öffentliche Bibliotheken

### Kulturministerin: Büchereien leisten wichtige Arbeit

Essen/Düsseldorf, 3.12.2019 [idea/selk]

Kirchliche Büchereien leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgung mit Medien und Büchern. Das sagte die nordrhein-westfälische Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen am 2. Dezember in Essen. Anlass war die Fortführung eines Förderprojekts für kirchliche öffentliche Bibliotheken. Es war 2018 gestartet und wurde jetzt bis 2021 verlängert. Die Landesregierung stellt dafür insgesamt zwei Millionen Euro zur Verfügung. Die kirchlichen Einrichtungen ermöglichten vielen Menschen, im eigenen Stadtteil Bücher und Medien auszuleihen, ohne weit fahren zu müssen, so die Ministerin.

Auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland gibt es 240 öffentliche Gemeindebüchereien. Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Büchereien im Rheinland, die Superintendentin des Kirchenkreises Köln-Rechtsrheinisch, Andrea Vogel, erklärte gegenüber

der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, der „eigentliche Schatz“ der Einrichtungen seien die rund 1.250 ehrenamtlichen Mitarbeiter. Sie leisteten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Sprach- und Lesefähigkeit vieler Menschen.

Damit ermöglichen sie nach Vogels Worten, „dass Menschen die biblische Botschaft verstehen und in ihr Leben hineinbuchstabieren können“. Oft veranstalteten sie Lesungen und Gesprächskreise, bei denen sie mit kirchfernen Menschen ins Gespräch kämen und sie mit den Angeboten der Kirche bekanntmachen könnten. In vielen Gemeinden gestalteten die Büchereiteams darüber hinaus regelmäßig „Literaturgottesdienste“ mit, in denen sie literarische Texte in Zusammenhang mit den Geschichten der Bibel setzten.

## „Held von Plauen“ 82-jährig gestorben: Thomas Küttler, ein Wegbereiter der Friedlichen Revolution

Leipzig, 9.12.2019 [idea/selk]

Er galt als einer der prägenden lutherischen Theologen in den östlichen Bundesländern: Der frühere Plauener Superintendent Thomas Küttler ist am 4. Dezember im Alter von 82 Jahren gestorben. Das teilte die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens mit. Küttler gehörte in der DDR zu den Wegbereitern der Friedlichen Revolution 1989.

In Plauen, wo er von 1979 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2002 als Superintendent tätig war, zählte er zu den maßgeblichen Initiatoren der Friedensgebete und Demonstrationen gegen das DDR-Regime. Am 7. Oktober 1989 verhinderte der Theologe mit einer Rede vor den rund 15.000 Demonstranten vor dem Rathaus den Einsatz von Gewalt und kündigte einen Dialog mit dem Oberbürgermeister an. Später leitete er den Runden Tisch der Stadt. Wegen seiner Rolle wurde er zum Ehrenbürger der „Hauptstadt des Vogtlands“ ernannt.

Landesbischof i. R. Volker Kreß würdigte ihn für seine Verdienste um die Friedliche Revolution. Er sei in der Kirche eine „herausragende und führende Persönlichkeit“ unter den sächsischen Superintendenten gewesen.

Küttler hatte zunächst Theologie in Göttingen und Münster studiert und das Predigerseminar der hannoverschen Landeskirche in Loccum besucht. Nach seiner Ordination 1965 wechselte er nach Sachsen, um seine dort lebende Verlobte heiraten zu können. Zunächst war er Pfarrer in Marbach. Von 1974 bis 1979 fungierte er als Studienleiter am Predigerseminar in Leipzig. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand lebte er mit seiner Frau in Leipzig. Er war Mitglied leitender Kirchengremien – etwa der Synode und der Leitung der sächsischen Landeskirche. In der EKD-Synode amtierte er von 2001 bis 2003 als Vizepräsident. Ferner war er im „Kirchenparlament“ der EKD auch Sprecher der gemäßigt-konservativen Gruppe „Lebendige Kirche“.

Küttler gehörte nach der Wiedervereinigung auch dem Fernsehrat des ZDF an. 1995 erhielt er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, 1997 die Sächsische Verfassungsmedaille und 2014 den Preis der Deutschen Gesellschaft – eines überparteilichen Bürgervereins zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa. Die Trauerfeier findet am 13. Dezember in der Marienkirche in Leipzig-Stötteritz statt.

### kurz und bündig

- Der 67-jährige Theologe Jürgen Paschke aus Celle ist neuer ehrenamtlicher Bundesvorsitzender des evangelischen Fachverbandes für Suchtkrankenhilfe „Blaues Kreuz in Deutschland“. Neben der Suchtprävention gehörten die Selbsthilfegruppen, zu denen wöchentlich rund 22.000 Suchtkranke und ihre Angehörigen kommen, zu den wichtigsten Angeboten, erklärte er. Zum Bundesverband des Blauen Kreuzes gehören 17 Landesverbände sowie über 1.100 Begegnungsgruppen und Ortsvereine. Die 1885 gegründete Organisation beschäftigt 415 Hauptamtliche. Bundesgeschäftsführer sind Reinhard Jahn und Matthias Vollgrebe.

- Die Christliche Vereinigung Deutscher Eisenbahner (CVDE) hat sich 119 Jahre nach ihrer Gründung im Jahr 1900 in „RailHope – Christen bei den Bahnen“ umbenannt. Zu-

gleich hat der Verband mit deutschlandweit rund 300 Mitgliedern ein neues Markenzeichen bekommen. Es zeigt die beiden Wortteile mit einem aus Schienen stilisierten Kreuz in der Mitte. Dazu heißt es in der Verbandszeitschrift „Zug zum Ziel“: „Wir wollen Menschen in der Bahnbranche lebendige Hoffnung vermitteln, indem wir sie zum Glauben an Jesus Christus einladen.“ Bei der Deutschen Bahn sind 318.000 Mitarbeiter beschäftigt.

- Die 1848 in Wuppertal gegründete Evangelische Gesellschaft für Deutschland ist durch das Land Nordrhein-Westfalen als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt worden. Mit dem Status sei der gesetzliche Auftrag verbunden, „den Staat bei der Bildung und Erhaltung eines Wertekanons zu unterstützen sowie friedens-, rechts- und wertefördernd aufzutreten“, sagte dazu ihr Direktor

Klaus Schmidt bei einem Empfang in Radevorwald. Der Gemeindeverband hat Gemeinden bzw. Gemeinschaften in Nordrhein-Westfalen (35), Hessen (11), Rheinland-Pfalz (15) und Niedersachsen (3). Die Gesamtzahl der Mitglieder und regelmäßigen Besucher liegt bei 7.500.

- Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) stellt „Tipps für Gottesdienste in einer zeitgemäßen Sprache“ zur Verfügung. Die Internetseite [liturgischer-wegweiser.de](http://liturgischer-wegweiser.de) bietet Gebete und Liedvorschläge an, die sich an der neuen Perikopenordnung orientieren. Doris Joachim, Referentin für Gottesdienst im Zentrum Verkündigung der EKHN, gibt Hinweise und Anregungen zur Gebetsprache, um so „zu einer theologisch verantworteten, zeitgemäßen und elementaren Gebetsprache zu finden“. Es gelte, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, möglichst Verben zu verwenden und Wichtiges in Hauptsätzen zu sagen.

- Abgeordnete des saarländischen Landtags in Saarbrücken treffen sich auf Initiative von Hermann-Josef Scharf (CDU) und Eugen Roth (SPD) künftig einmal im Monat zu einem überkonfessionellen Gebetskreis. Geplant ist, dass dabei jeweils ein Abgeordneter einen Impuls gibt, etwa einen Bibelvers, die Tageslosung oder eine Kurzgeschichte. Danach sollen die Teilnehmer bei einem gemeinsamen Frühstück Gelegenheit zu einem vertraulichen Gedankenaustausch haben, und so „abseits des üblichen Parlamentsbetriebes Zeit und Ruhe finden, um innezuhalten“. An einem ersten Treffen nahmen 15 von 51 Abgeordneten teil.

- Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gibt 25.000 Euro für den Erhalt der Überreste der alten um das Jahr 1800 im Hinterhof der jüdischen Schule errichteten Synagoge in Einbeck. Etwa 100 Jahre später wurde das Gebäude nach dem Bau einer neuen Synagoge entwidmet, verkauft und zu Wohnzwecken umgebaut. Die ehemalige Synagoge gehört einem privaten Verein, der sie künftig für Kulturveranstaltungen nutzen will. Dazu soll eine Empore eingebaut werden, die an die einstige Frauenempore erinnern und eine effizientere Raumnutzung ermöglichen solle. Damit der Innenraum durch die Maßnahmen nicht als Neubau wirkt, sollen alte Befunde erhalten bleiben.

- In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland und der katholischen Deutschen Bischofskonferenz bündelt die Internetseite [„gottesdienste.ard.de“](http://gottesdienste.ard.de) Informationen über kirchliche und religiöse Sendungen der ARD. Sie listet alle Sendetermine der Fernseh- und Hörfunkgottesdienste auf, gibt Informationen zur Kirche, aus der übertragen wird, zu den Zelebranten und Liturgen, zur musikalischen Gestaltung oder auch zur

thematischen Ausrichtung des Gottesdienstes. Die Rubrik „Religionen“ informiert über die aktuellen journalistischen Angebote aus dem Bereich Religion. Unter der Kategorie „Das Wort zum Sonntag“ sind alle Sendetermine der Reihe einschließlich der Namen der Sprecherinnen und Sprecher erfasst. Alle auf der Seite aufgeführten Sendungen sind mit der ARD-Mediathek verlinkt.

- Ein international besetztes Forscherteam unter Beteiligung der Universität Osnabrück will das Verhältnis von jüdischer und buddhistischer Geschichte erstmals umfassend untersuchen. „Das Projekt konzentriert sich nicht auf eine Epoche, sondern beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Judentum und Buddhismus von der Antike bis heute und ist dabei global ausgelegt“, sagte der Co-Leiter des Projektes, Dr. Sebastian Musch. Für den Sommer 2021 planen die Forscher eine Konferenz in Oxford, bei der unter anderem ein Sammelband mit den Ergebnissen vorgestellt werden soll.

- Die 59-jährige Juristin Dr. Eva Gräfin von Westerholt wird neue Äbtissin des evangelischen Frauenklosters in Walsrode. Dazu wählte sie der Konvent mit acht stimmberechtigten Mitgliedern. Die Mutter zweier erwachsener Kinder war als Projektentwicklerin in der Immobilienbranche tätig, hat 25 Jahre lang Kenntnisse als Veranstaltungsmanagerin gesammelt und als Projektleiterin das Kinder- und Jugendfestival „SommerHeckMeck“ in Trier, Luxemburg und der Eifel ins Leben gerufen. Das Kloster Walsrode geht auf eine Gründung aus dem Jahr 986 zurück. Es gehört zu den sechs Lüneburger Frauenklöstern, die als Folge der Reformation zu evangelischen Damenstiften wurden.

- Der Freiburger Musikwissenschaftler Konrad Küster, Experte für Musik des 15. bis 19. Jahrhunderts, hat unter dem Titel „Arp Schnitger: Orgelbauer, Klangarchitekt, Vordenker“ eine Monografie zum Leben und Werk des legendären barocken Orgelbaumeisters (1648-1719) vorgelegt. Das im Kieler Verlag Ludwig erschienene Buch ist das erste Werk seit fast 50 Jahren, das mit neuen Forschungsergebnissen aufwartet. So konnten beispielsweise Resultate detaillierter Bauuntersuchungen einbezogen werden, die sich im Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Restaurierungen ergaben.

- Die Geschäftsstelle der Deutschen Seemannsmission zieht in das Ökumenische Forum Hafencity nach Hamburg um. Die Deutsche Seemannsmission engagiert sich derzeit im Ausland in 18 Häfen. Im Inland arbeiten 16 Stationen eng mit dem Auslandswerk zusammen. Sie werden von eigenständigen Vereinen getragen. Hunderte Haupt-

und Ehrenamtliche leisten auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen in Europa, Amerika, Afrika und Asien Seelsorge und Sozialarbeit an Seeleuten aus aller Welt. Die Arbeit des Werkes wird aus Kirchensteuern, öffentlichen Mitteln, Spenden und freiwilligen Schiffsabgaben der Reeder finanziert.

● Die heutige Gesellschaft zeichnet sich laut Prof. Dr. Michael Domsgen durch Optionalität, Säkularität und Medialität aus: „In der Optionsgesellschaft mit der ihr immanenten Tendenz zur Relativierung von Wahrheitsansprüchen kann nicht mehr selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass Menschen die christliche Option wahrnehmen und sich mit ihr auseinandersetzen“. Religion sei eher etwas, „was man anstreben kann, aber bei weitem nicht sollte und schon gar nicht muss“. Die Medien beanspruchten „nicht nur unsere Aufmerksamkeit und verändern unser Zeitgefühl, sondern beeinflussen unsere Einstellungen zum Leben und zur Welt insgesamt“. Sie könnten helfen, das Evangelium unter diesen veränderten Bedingungen weiterzugeben.

● Mit der Schau „1915–2015 Armenische Architektur und Genozid“ gibt das Erich Maria Remarque-Friedenszentrum in Osnabrück einen Überblick über Verlust und Zerstörung des armenischen Architekturerbes. Fotos von Familien, Arbeitsstätten, Häusern und Stadtvierteln vermitteln Eindrücke vom Leben der Armenier vor 1915. Zählungen des Armenischen Patriarchats von Konstantinopel damals haben rund 5.000 armenische Schulen, Kirchen und Klöster ermittelt. Hinzu kommen unzählige Wohn- und Geschäftshäuser sowie sonstige gewerblich genutzte Gebäude.

● 31 Exponate, gestaltet aus Eichenholz-Quadern, die von einem Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges im Elsass stammen, sind bis zum 16. Februar im Varusschlacht-Museum in Bramsche-Kalkriese zu sehen. Danach geht die Ausstellung mit dem Titel „Damals nicht, jetzt nicht, niemals“ ins Hauptquartier der Vereinten Nationen nach New York und im Herbst 2020 ins Europaparlament nach Brüssel. Die 31 Kunstwerke zum Thema Krieg und Frieden stammen von berühmten Künstlern aus denjenigen 31 Staaten, die militärisch am Krieg beteiligt waren. Die Objekte sind vor schwarzen Wänden in oder auf hölzernen Transportkisten ausgestellt.

## Nachrichten aus der Ökumene

### „Kirche in Not“: 2019 war eines der blutigsten Jahre für Christen Papst: Auch in Europa werden viele Christen verfolgt

München/Rom/Wien/Würzburg, 11./15.12.2019 [idea/vatican news/selk]

Das Jahr 2019 war eines der blutigsten für Christen. Das sagte der Deutschlandgeschäftsführer des weltweit tätigen römisch-katholischen Hilfswerkes „Kirche in Not“, Florian Ripka (München), gegenüber der Wochenzeitung „Welt am Sonntag“. Auf der ganzen Welt sahen Extremisten in Angriffen auf Christen eine „legitime Alternative für direkte Schläge gegen den Westen“. Ripka verwies auf Morde in Syrien sowie auf Anschläge auf den Philippinen, in Sri Lanka und in Burkina Faso. In dem westafrikanischen Land wurden am ersten Advent (1. Dezember) bei einem Anschlag auf eine Kirche 14 Menschen getötet. Seit Februar seien bei Angriffen auf christliche Einrichtungen 20 Menschen ums Leben gekommen.

*Bedford-Strohm: Keine Christen in den Iran oder nach Afghanistan abschieben*

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), erklärte gegenüber der Welt am Sonntag: „Angesichts der Intoleranz, die weltweit aktuell von Regimen ausgeht, die den Islam Deutschland dürfe grundsätzlich keine Christen in die islamischen Länder Afghanistan und Iran abschieben, in denen „insbesondere konvertierte Christen ihre Religion nicht gefahrlos leben können“.

*Papst Franziskus: In Europa werden Christen  
„mit weißen Handschuhen“ verfolgt*

Dr. Martin Kugler (Wien), der Vorsitzende der „Beobachtungsstelle für Intoleranz und Diskriminierung gegen Christen“ sagte gegenüber der Wochenzeitung „Die Tagespost“ (Würzburg), auch in Europa gebe es immer mehr Fälle von subtiler Diskriminierung und Intoleranz gegen Christen. Anlass war die Äußerung Papst Franziskus' bei der Generalaudienz am 11. Dezember: „Heute werden in der Welt, in Europa, viele Christen verfolgt, und sie geben ihr Leben für den eigenen Glauben. Oder sie werden mit ‚weißen Handschuhen‘ verfolgt, sie werden links liegen gelassen und an den Rand gedrängt. Das Martyrium ist einem Christen, einer christlichen Gemeinschaft, die Luft zum Atmen. Es gibt immer Märtyrer unter uns: das ist Zeichen dafür, dass wir auf dem Weg Jesu gehen. Es ist ein Segen des Herrn, dass es im Volk Gottes Männer oder Frauen gibt, die dieses Zeugnis des Martyriums ablegen.“

*Kugler: Subtile Verfolgung durch  
Einschränkung von Rede- und Gewissensfreiheit*

Dazu erläuterte Kugler, unter Verfolgung hätten vor allem Christen außerhalb Europas zu leiden, aber auch in europäischen Ländern nähmen Druck und Ausgrenzung gegen gläubige Menschen zu. Sie zeige sich in rechtlichen Einschränkungen und extremen Formen von Intoleranz, die in vielen Ländern Europas zunächst eher subtil und ohne öffentliche Diskussionen passierten. Dabei gehe es um die Gewissensfreiheit von Christen oder um Regierungen, die angeprangert würden, wenn sie den Schutz christlicher Werte, wie zum Beispiel von Ehe und Familie, bewahren wollten. Viele Christen, die ihren Glauben im Alltag ernstnahmen, erlebten Feindseligkeiten. Oft würden sie in ihrer Religions-, Rede- und Gewissensfreiheit oder in Elternrechten eingeschränkt. Im Jahr 2018 haben sich nach Recherchen der Beobachtungsstelle mehr als 325 Vorfälle dieser Art in 14 europäischen Staaten ereignet. In Deutschland hat es demnach 66 registrierte Vorfälle gegeben. Dazu zählten zahlreiche Angriffe auf Kirchen, aber auch die Diskriminierung der christlichen Hochschulorganisation SMD (Studentenmission in Deutschland). Ihr war an einigen Universitäten verboten worden, Räume zu nutzen und Flugblätter zu verteilen.

## **Benedikt XVI.: Frauendiakonats muss lehrmäßig entschieden werden** Rein geschichtliche Perspektive führt nicht zu definitiver Sicherheit

Vatikanstadt, 30.11.2019 [KAP/selk]

Die Frage eines Diakonenamtes für Frauen in der römisch-katholischen Kirche muss nach Auffassung des emeritierten Papstes Benedikt XVI. theologisch geklärt werden. Dies gehe nicht allein durch Rückgriff auf kirchengeschichtliche Entwicklungen, so der frühere Papst in einem Grußwort zum 50-jährigen Bestehen der Internationalen Theologenkommission (ITC), das der Vatikan auf seiner Website veröffentlichte.

Die Theologenkommission kam in einer 2003 veröffentlichten Stellungnahme bei „der Frage eines eventuellen Frauendiakonats nicht zu einem einmütigen Ergebnis“, so Benedikt XVI. Man sei damals zu dem Schluss gelangt, „dass die rein geschichtliche Perspektive nicht zu einer definitiven Sicherheit führe. Letztlich musste die Frage lehrmäßig entschieden werden“, formuliert der frühere Papst in einer Fußnote seines Grußwortes.

Darin heißt es weiter, man habe die Frage eines Frauendiakonats damals auch den Patriarchen der Ostkirchen unterbreitet, von denen es aber nur spärliche Rückmeldungen gab. „Es zeigte sich, dass die Frage als solche für

die Tradition der Ostkirche schwer verständlich war“, so Benedikt. An dem Dokument „Der Diakonats: Entwicklung und Perspektiven“ war in einer eigenen Unterkommission der ITC zunächst von 1992 bis 1997 sowie von 1998 bis 2002 gearbeitet worden. ([http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/cti\\_documents/rc\\_con\\_cfaith\\_pro\\_05072004\\_diaconate\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_con_cfaith_pro_05072004_diaconate_ge.html))

Auch Papst Franziskus hatte 2016 eine eigene Kommission eingesetzt, um frühchristliche Aufgaben oder Ämter weiblicher Diakone zu untersuchen. Wie schon die ITC kam auch diese internationale, paritätisch mit Frauen und Männern besetzte Arbeitsgruppe zu keinem einhelligen Ergebnis. Das berichtete Franziskus selbst im Mai dieses Jahres.

Im Abschlussdokument der Amazonien-Synode vom Oktober wird daher angeregt, das Thema erneut aufzugreifen und zu beraten. Etliche Synodenteilnehmer hatten für die Kirche in Amazonien ein Diakonenamt für Frauen gefordert, da diese dort ohnehin schon etliche für Diakone typische Aufgaben wahrnahmen.

## Franziskus übt Kritik am liturgischen Dienst Ständiger Diakone

### Papst warnt vor Klerikalisierung von Laien

Vatikanstadt, 16.11.2019 [rom/KNA/katholisch.de/selk]

Papst Franziskus hat vor einer „Klerikalisierung“ von Laien in der Kirche gewarnt. Als er noch Erzbischof von Buenos Aires war, sei es oft vorgekommen, dass ein Pfarrer von einem „wunderbaren Laien“ erzählt habe, den er für den Ständigen Diakonats vorschlagen wolle, sagte das Kirchenoberhaupt vor Mitarbeitern der Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben. Doch „Laien zu klerikalisieren“ sei nicht die Aufgabe der Kirche.

Franziskus wünsche sich vielmehr eine Stärkung der Laien durch die Kurie. Es gelte ihnen zu helfen, „erwachsen“ zu werden und sich „furchtlos und mutig“ ins Freie zu wagen. Die Kirche wolle „wie jede Mutter, dass ihre Kinder wachsen und autonom, kreativ und unternehmend werden“, so der Papst. Laien sollten ihre Talente für „neue Missionen“ in Gesellschaft, Kultur und Politik einsetzen.

Mit Blick auf Herausforderungen der Glaubensweitergabe sagte Franziskus, man dürfe „keine Angst haben, den Laien selbst die Begleitung anderer Laien im geistlichen Leben anzuvertrauen“. Weiter betonte er, die Kirche müsse auch Traditionen bewahren. Erster Wunsch der Kirche sei es, „Eintracht unter allen ihren Kindern“ ohne Bevorzugung und Vorlieben herzustellen.

*Papst Franziskus hat Ständige Diakone dazu aufgerufen, den Schwerpunkt ihrer Arbeit nicht in der Liturgie zu sehen.*

Außerdem äußerte sich Franziskus kritisch über den liturgischen Dienst Ständiger Diakone. Diakone dürften keine „Messdiener erster Klasse oder Priester zweiter Klasse“ sein. Er rate den Bischöfen stets, die Diakone „vom Altar fernzuhalten“, damit sie nicht zu „verhinderten Priestern“ würden und sich besser auf ihren Dienst an den Armen konzentrieren könnten. Zur Frage von Führungspositionen von Frauen sagte er, man müsse in der Kurie noch weitere Frauen „auf Beraterposten, auch auf Leitungspositionen“ bringen.

Eine Frau könne auch eine Kurienbehörde leiten, sagte Franziskus. So hätten für die Stelle des Präfekten des Wirtschaftssekretariats zwei Kandidatinnen zur Auswahl gestanden. Bei solchen Aufgaben gehe es um „Funktionalität“. Wichtig sei davon unabhängig „der Rat der Frauen“, so der Papst. Am 14. November hatte Franziskus die Nachfolge Kardinal George Pells als vatikanischer Finanzchef mit dem Jesuiten Juan Antonio Guerrero Alves besetzt; es ist einer der einflussreichsten Posten in der Kurie.

Anlass der Äußerungen war die erste Vollversammlung des sogenannten Dikasteriums für Laien, Familie und Leben. Die Behörde entstand im Zuge einer Umstrukturierung im Herbst 2016. Leiter ist der US-amerikanische Kardinal Kevin Farrell.

## Römisch-katholische Kirche eröffnet „synodalen Weg“

### Kardinal Marx und ZdK-Vizepräsidentin Kortmann entzündeten eine Synodalkerze

München, 3.12.2019 [epd/selk]

Mit Gottesdiensten in den Domkirchen hat die römisch-katholische Kirche in Deutschland am 1. Dezember ihren zweijährigen Reformprozess begonnen, den sogenannten synodalen Weg. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, und die Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Karin Kortmann, entzündeten im Münchner Liebfrauentempel gemeinsam eine Synodalkerze. Marx betonte in seiner Predigt, beim „synodalen Weg“ gehe es darum, aufeinander zu hören, auch wenn es unterschiedliche Meinungen gebe.

Der „synodale Weg“ ist ein Beratungsprozess, an dem sowohl die deutschen Bischöfe als auch römisch-katholi-

sche Laien beteiligt sind. Er soll Reformen in Gang setzen, die die Kirche aus der Krise nach dem Missbrauchsskandal herausführen. Er soll ein „Weg der Umkehr und der Erneuerung“ sein, wie es in der Satzung heißt.

*„Sorge vor Scheitern ist groß“*

Kortmann sagte, das ZdK gehe mit großem Respekt und Verantwortung an die Aufgabe, gemeinsam mit der Bischofskonferenz den „synodalen Weg“ zu gestalten. „Die Erwartungen der Gläubigen an substantielle Ergebnisse sind hoch, aber auch die Sorge vor einem Scheitern ist groß“, erklärte sie.

Marx sagte in einer gemeinsamen Videobotschaft mit dem ZdK-Präsidenten Dr. Thomas Sternberg, die Kirche wolle durch ihre „selbstkritische Arbeit“ Glaubwürdigkeit zurückgewinnen. Sie müsse lernfähig sein und bereit, neue Wege zu gehen. Auch Sternberg betonte die Notwendigkeit, wieder Vertrauen aufzubauen. „Glaubwürdig kann man über Gott nur dann sprechen, wenn man auch den eigenen Hof in Ordnung bringt“, sagte er. Beide luden Gläubige ein, sich an dem Prozess zu beteiligen, besonders in sozialen Netzwerken.

### *Ende Januar erste Synodalversammlung*

Beim „synodalen Weg“ stehen bislang vier Themenbereiche fest, die zunächst in Synodalforen diskutiert werden:

die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche und klerikaler Machtmissbrauch, die priesterliche Lebensform, die römisch-katholischen Sexualmoral sowie die Beteiligung von Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche. Ende Januar findet im Frankfurter Bartholomäus-Dom die erste Synodalversammlung statt.

Kritiker sind skeptisch, was die Wirkung des „synodalen Weges“ angeht. Sie kritisieren, dass die Bischöfe am Ende der Beratungen selbst entscheiden können, ob sie gefasste Beschlüsse in ihren Diözesen umsetzen. Sie sehen daher die Wirkung der Reformen gefährdet, zumal Änderungen beim Zölibat oder eine Öffnung des Priesteramts für Frauen im Vatikan entschieden werden müssten.

## **Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz geplant**

### **Römisch-katholische Kirche fürchtet Verlust von Elternrechten**

Berlin, 3.12.2019 [epd/selk]

Die römisch-katholische Kirche hat sich kritisch zu den vorgelegten Plänen von Bundesjustizministerin Christine Lambrecht (SPD) zur Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz geäußert. „Das bisher wohl austarierte Verhältnis zwischen Elternrecht und staatlichem Wächteramt sollte nicht verschoben werden“, erklärte der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch am 28. November. Der Vorsitzende der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz äußerte darin die Befürchtung, dass die vom Lambrecht geplante Änderung zulasten der Elternverantwortung gehen könnte.

Lambrecht hatte in dieser Woche ihren Referentenentwurf vorgestellt, der nun zunächst innerhalb der Bundesregierung beraten wird. Sie will in der Verfassung ausdrücklich festschreiben, dass Kinder ein Recht auf „Achtung, Schutz und Förderung“ ihrer Grundrechte haben, das Kindeswohl bei staatlichem Handeln zu berücksichtigen ist und Kinder Anspruch auf rechtliches Gehör haben, wenn ihre Rechte betroffen sind.

### *„Das natürliche Recht der Eltern“*

Lambrecht will dazu im Grundgesetzartikel 6 einen neuen Absatz 1a schaffen. In Absatz 1 heißt es bislang: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.“ Aus der Union kam dazu bereits Kritik. Die rechtspolitische Sprecherin der Unionsfraktion, Elisa-

beth Winkelmeier-Becker, forderte eine Ergänzung von Absatz 2, in dem es um die Rechte der Eltern geht.

Konkret lautet er: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ Die römisch-katholische Kirche schließt sich der Forderung aus der Unionsfraktion an. Die Aufnahme ausdrücklicher Kinderrechte oder Kindeswohlverpflichtungen in Absatz 2 sei sachgerecht, „damit die Rangfolge von Elternrechten und Wächteramt des Staates gewahrt bleibt“, erklärte Koch. Elternrecht impliziere selbstverständlich auch Elternpflichten. „Werden diese zum Schaden des Kindes vernachlässigt, greift das Wächteramt des Staates“, sagte er.

Die Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz wurde zwischen Union und SPD im Koalitionsvertrag vereinbart und ist vor allem ein Wunsch der SPD. Koch sagte zum Gesamtvorhaben: „In der Diskussion um die Aufnahme von Kinderrechten in die Verfassung ergibt sich die Frage, ob die Verfassung eine Lücke hinsichtlich des Schutzes von Kindern und Jugendlichen aufweist, die eine Änderung von Artikel 6 des Grundgesetzes notwendig macht.“ Er forderte, auch zu prüfen, ob die bestehenden einfachen Gesetze zur Förderung und Unterstützung Minderjähriger ausreichen.

## Kardinal Schönborn bittet Baptisten um Vergebung Österreich: Die Freikirche feierte ihr 150-jähriges Bestehen

Wien, 29.11.2019 [idea/selk]

Der Vorsitzende der (römisch-katholischen) Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Christoph Schönborn (Wien), hat die Baptisten für erlittenes Leid um Vergebung gebeten. In einem Festgottesdienst aus Anlass der Gründung der ersten Baptistengemeinde in Österreich vor 150 Jahren in Wien erinnerte er an die Verfolgung der Täuferbewegung und damit auch der Baptisten durch die Amtskirchen. „Vergebt uns!“, sagte der Kardinal. Zum Hintergrund: Die ersten Baptisten in Wien durften sich nicht öffentlich versammeln. Ihre Schriften wurden vernichtet und die Kinder baptistischer Eltern zwangsgetauft.

Baptistische Missionare aus Deutschland und England mussten das Land verlassen. Zugleich unterstrich Schönborn die ökumenische Verbundenheit aller Kirchen heute in Jesus Christus. Die Ökumene gleiche einem Rad mit vielen Speichen, die für die verschiedenen Kirchen stünden und dessen Mitte Jesus Christus sei. Schönborn: „Je näher wir Jesus Christus – unserer Mitte – sind, desto näher sind wir einander.“ Die erste baptistische Gemeinde in Österreich wurde am 20. Dezember 1869 in der Mollardgasse in Wien gegründet.

## Kurienkardinal: Einer von drei Bischofskandidaten lehnt ab Kirche brauche „weniger Professoren und mehr Hirten“

Rom/Madrid, 10.12.2019 [KAP/selk]

Etwa ein Drittel aller vom Papst ausgewählten Bischofskandidaten lehnt die Übernahme des Bischofsamtes ab. Das hat der Leiter der vatikanischen Bischofskongregation, Kardinal Marc Ouellet, verraten. Die Zahl sei dabei im vergangenen Jahrzehnt deutlich gewachsen, schilderte der seit 2010 als Kardinalpräfekt amtierende Ouellet in einem online in Auszügen veröffentlichten Interview des spanischen Magazins „Vida Nueva“. „Als ich vor fast einem Jahrzehnt hierher kam, nahm jeder Zehnte den Ruf nicht an, aus persönlichen oder anderen Gründen. Jetzt sind es drei von zehn“, so der Kurienkardinal, dessen Vatikanbehörde eine zentrale Rolle bei der Auswahl neuer Bischöfe durch den Papst einnimmt.

Viele Kandidaten begründeten demnach ihre Absage mit persönlichen Gründen, weil sie sich selbst nicht für ausreichend geeignet erachteten, oder damit, dass sie nicht das Risiko eingehen wollten, „der Kirche Schaden zuzufügen“. Es gebe verschiedene Gründe, die „respektiert

werden“, sagte Ouellet. Die Probleme bei der Suche nach neuen Bischöfen bringt der Kardinal in Verbindung mit einer „generellen Glaubenskrise“, die auch in der Ehe, im geweihten Leben oder im Priestertum zum Vorschein trete.

Die Kirche brauche heute „weniger Professoren und mehr Hirten“, führte Ouellet in dem Interview zum vom Papst gesuchten Profil von Bischofskandidaten aus. Bischöfe sollten in der Nächstenliebe vorangehen und als Hirten den „Geruch der Schafe“ angenommen haben, wiederholte der Kardinal ein oft von Franziskus gebrauchtes Sprachbild. Das bedeute, Empathie zu haben, „für die Leidenden, die Verlassenen, die Armen, die Menschen, die ums Überleben kämpfen“, so Ouellet, und weiter: „Es genügt nicht, die Wahrheiten des Glaubens zu betonen, denn die Kultur hat sich in den vergangenen 40 Jahren so sehr verändert, dass man in eine neue Ära des Dialogs eintreten muss.“

## Theologe Klaus Berger mit Augustin-Bea-Preis ausgezeichnet

### Sein zentrales Anliegen: Kirchlich-liturgisch verorteter Glaube

Bonn, 9.12.2019 [KAP/KNA/selk]

Der deutsche Neutestamentler Prof. Dr. Klaus Berger (79) hat den Augustin-Bea-Preis der Internationalen Stiftung Humanum erhalten. Das teilte die Stiftung mit Sitz in Lugano in der Schweiz mit. Der Preis wird seit genau 50 Jahren in unregelmäßigen Abständen vergeben, unter anderem für „hervorragende Verdienste um den Frieden und den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und um die Verwirklichung einer größeren sozialen Gerechtigkeit“.

Die Auszeichnung ist mit 30.000 Schweizer Franken (27.000 Euro) Preisgeld verbunden. In seiner Festansprache bei der Ehrung in Heidelberg sagte der Kunsthistoriker Josef Nolte, Berger habe sich durch keine Konfession einschränken lassen: „Klaus Bergers Kompass ist das Neue Testament.“ In der Laudatio betonte Zisterzienserabt Maximilian Heim aus dem Stift Heiligenkreuz im Wienerwald, Berger sei „nicht nur ein trockener Wissenschaftler“, sondern ein Theologe, der über das spreche, was ihn innerlich bewege.

Die Stiftung fördert Personen, Institutionen und Projekte im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965).

Benannt ist der Preis nach dem deutschen Kurienkardinal und Ökumeniker Augustin Bea (1881-1968). Frühere Preisträger waren unter anderem Kardinal Joachim Meisner (2016), der vormalige Kardinal Joseph Ratzinger (1989), Hans Urs von Balthasar, Kardinal Josef Frings, Paul Kirchhof, Anton Rauscher und Erzbischof Johannes Dyba.

Berger wurde 1940 in Hildesheim geboren. Ab 1977 wirkte er als Professor für Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Mehrere Jahre lehrte er zuvor in den Niederlanden. Er ist 60-facher Doktorvater und Habilitationsbegleiter und verfasste rund 70 Bücher.

Zu seinen Werken gehören die „Theologiegeschichte des Urchristentums“ (1994) sowie zuletzt ein zweibändiger Kommentar zur „Apokalypse des Johannes“ (2017). Als ein zentrales Anliegen Bergers hebt die Stiftung eine Überwindung von „Einseitigkeiten der historisch-kritischen Exegese zugunsten eines kirchlich-liturgisch verorteten Glaubens“ hervor.

## Ökumenischer Predigtpreis verliehen

### Religionswissenschaftlerin Regina Laudage-Kleeberg geehrt

Bonn, 25.11.2019 [epd/selk]

Die römisch-katholische Religionswissenschaftlerin Regina Laudage-Kleeberg (M.A.) aus Münster hat den diesjährigen ökumenische Predigtpreis erhalten. Die Referentin für Kinder, Jugend und junge Erwachsene beim Generalvikariat des Bistums Essen wurde am 20. November in der evangelischen Bonner Schlosskirche für die beste aktuelle Predigt ausgezeichnet. Den Predigtpreis für sein Lebenswerk erhielt der Würzburger Homiletiker Erich Garhammer. Unter Homiletik versteht die Wissenschaft die Theologie der Predigtlehre. In der neuen Kategorie „Junge Predigt“ wurden Magdalena Prinzler (Karlsruhe) und Daniel Steigerwald (Heidelberg) geehrt.

Der undotierte ökumenische Predigtpreis würdigt seit 20 Jahren traditionell am Buß- und Betttag die Redekunst in den Kirchen. Zu den bisherigen Trägern in der Kategorie Lebenswerk zählen unter anderem Dr. Margot Käßmann, Hanns Dieter Hüsch und Dr. Walter Jens.

Regina Laudage-Kleeberg hat in Münster, Beer Sheva und Istanbul Religionswissenschaft (nicht Theologie) studiert und sich dabei neben dem Christentum auch intensiv mit den anderen großen Weltreligionen auseinandergesetzt.

## Evangelische Kirche kann in der Jugendarbeit von Katholiken lernen Manzke: Dort gelinge es oft besser, junge Menschen zu begeistern

Bückerburg, 24.11.2019 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche kann in der Jugendarbeit von der römisch-katholischen Kirche lernen. Diese Ansicht vertrat der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückerburg), am 21. November vor der Landessynode in Bückerburg. Trotz Priesterangel und großer struktureller Schwierigkeiten gelinge es dem Katholizismus in Deutschland „an vielen Orten besser als bei uns, junge Menschen zu begeistern und sie in der Kirche neue geistliche Aufbrüche wagen zu lassen“. Das sei dort der Fall, wo jungen Menschen der Freiraum zur Entwicklung neuer Formate gegeben werde. Als Beispiel nannte Manzke die Initiative „Nightfever“, die beim römisch-katholischen Weltjugendtag 2006 in Köln ins Leben gerufen worden und inzwischen weltweit verbreitet sei. Bei ihren Abendveranstaltungen gingen die Mitwirkenden nach einer gemeinsam gestalteten Messe aus der Kirche hinaus, um Passanten in den stimmungsvoll gestalteten Kirchenraum einzula-

den. Dort könnten die Besucher im Stillen beten oder ein Gespräch führen. Beispielhaft an der Initiative sei, dass sie traditionelle Gottesdienstformen mit gelebter Frömmigkeit und einer missionarischen Ausrichtung verbinde. „Die Verbindung der persönlichen Christusbeziehung mit einem authentischen Zeugnis vor den Menschen erinnert an freikirchliche Bewegungen“, so Manzke. Dabei dränge die Bewegung nicht „aus der Kirche hinaus“, sondern verstehe sich als geistlicher Aufbruch innerhalb der Kirche. Die Landessynode tagt bis zum 23. November. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Zwischenbericht einer 2017 eingesetzten Arbeitsgruppe zur Frage der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Bisher gibt es in der Landeskirche nur Segnungsfeiern in nicht-öffentlichem, seelsorgerlichem Rahmen. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe hat 50.000 Mitglieder in 22 Gemeinden.

## Wiesenthal-Zentrum: UN-Botschafter auf Antisemiten-Liste Bundesregierung verteidigt Christoph Heusgen gegen die Kritik

Los Angeles/New York/Berlin, 13.12.2019 [idea/selk]

Das Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles hat eine Liste mit den zehn schwerwiegendsten Fällen antisemitischen Verhaltens im Jahr 2019 erstellt. Auf Platz sieben befindet sich laut dem Portal „The Jerusalem Post“ der deutsche UN-Botschafter Christoph Heusgen. Grund ist den Angaben zufolge das Stimmverhalten des ständigen Vertreters der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen sowie seine Aussage zum Nahost-Konflikt beim UN-Sicherheitsrat. So habe der Vertreter 2018 für 16 antiisraelische Vorlagen votiert, im Jahr darauf für neun. Zudem habe er im März erklärt: „Wir glauben, dass das Völkerrecht der beste Weg ist, um Zivilisten zu schützen und ihnen ein Leben in Frieden und Sicherheit zu ermöglichen, ohne Angst vor israelischen Bulldozern oder Hamas-Raketen.“

Die Bundesregierung verteidigte Heusgen gegen die Kritik. „Unseren Botschafter bei den Vereinten Nationen Heusgen mit Antisemitismus in Verbindung zu bringen, ist abwegig“, teilte der stellvertretende Sprecher des Auswärtigen Amtes, Rainer Breul, Medienberichten zufolge

im Namen von Außenminister Heiko Maas (SPD) und der gesamten Bundesregierung mit. Der Botschafter sei weiterhin „ein hervorragender Diplomat, der der Sicherheit und historischen Verbundenheit zu Israel genauso verpflichtet ist wie die Bundesrepublik Deutschland“. Bei Abstimmungen vertrete Heusgen die Haltung der Bundesregierung.

Sächsische Israelfreunde kritisierten den Botschafter bereits im Juli. Damals hatte der Christdemokrat und Vorsitzende der Sächsischen Israelfreunde, Lothar Klein (Dresden), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sein Verhalten kritisiert. Wie Klein damals schrieb, sei Heusgen „schon mehrfach durch israelkritische bis -feindliche Äußerungen unter wiederholt und damit bewusst falschem Zitieren der UN-Resolution 242 unangenehm aufgefallen“. Das 1977 gegründete „Simon Wiesenthal Center“ steht nach eigenen Angaben zu Israel, verteidigt die Sicherheit der Juden weltweit und gibt die Lehren aus dem Holocaust an künftige Generationen weiter.

## Islamexperte Bassam Tibi als „Vordenker 2019“ ausgezeichnet Er habe die Gefahr durch integrationsunwillige Muslime schon früh gesehen

Frankfurt am Main, 21.11.2019 [idea/selk]

Der aus Syrien stammende Politikwissenschaftler Dr. Bassam Tibi (Göttingen) ist am 21. November beim „Vordenker Forum“ in Frankfurt am Main als „Vordenker 2019“ geehrt worden. Als Antwort auf den islamischen Fundamentalismus habe er die Vision eines modernen Euro-Islams entworfen, sagte der Theologe und Religionssoziologe Prof. Thomas Schirrmacher (Bonn) anlässlich der Auszeichnung. Mit seinen akademischen und publizistischen Beiträgen habe Tibi in der Diskussion um Zuwanderung und Integration „weit vorausgedacht“. Der deutsch-jüdische Historiker und Publizist Prof. Dr. Michael Wolffsohn (München) würdigte Tibi in seiner Laudatio als Vordenker im wahrsten Wortsinn. Er habe bereits vor der großen Flüchtlingswelle von 2015 vor der Zuwanderung nicht integrationswilliger Muslime gewarnt: „Lag er falsch? Leider nein. Das war nicht nur Vordenken, das war Mut.“

*Die Vordenker-Auszeichnung ist mit 10.000 Euro dotiert*

Das Geld ist zur Unterstützung einer karitativen Initiative bestimmt, die der Preisträger auswählt. Tibi hat sich für die Organisation „International Justice Mission“ (Internationaler Auftrag für Gerechtigkeit) entschieden. Sie engagiert sich gegen Sklaverei und Menschenhandel in Entwicklungs- und Schwellenländern.

*Kelek: Zwischen Spiritualität und politischem Islam unterscheiden*

Nach Worten der türkischstämmigen Soziologin und Islamkritikerin Dr. Necla Kelek (Hamburg) muss man im

Islam zwischen Spiritualität und einem politischen Islam unterscheiden. So gelte in vielen muslimisch geprägten Ländern das islamische Familienrecht, wonach beispielsweise Frauen ihr Leben lang einen Vormund benötigten und selbst nicht geschäftsfähig seien. Es beunruhige sie, dass in Deutschland immer mehr Schulen muslimische Familien gewähren ließen, wenn diese etwa ihre Töchter Kopftuch tragen und sie vom Schwimmunterricht befreien ließen. Mit Toleranz habe das nichts zu tun, so Kelek. In den vergangenen Jahren sei die Zahl der strenggläubigen Muslime in Deutschland gewachsen.

*Blume: Auch unter Muslimen ein Trend zur Säkularisation*

Der Antisemitismusbeauftragte der Landesregierung in Baden-Württemberg, Michael Blume (Stuttgart), warb hingegen dafür, auch die Muslime zu sehen, bei denen Integration gelinge. In seinem Bundesland gebe es viele davon. Zudem beobachte er, dass es unter Muslimen ebenfalls einen Trend zur Säkularisation gebe. Gefährlich seien vor allem jene Muslime, die die Vielfalt in ihrer Religion leugneten. Im vergangenen Jahr erhielten die fünf „Wirtschaftsweisen“ die Auszeichnung. Das „Vordenker Forum“ ist eine Veranstaltung der Finanzberatungsgesellschaft Plansecur. Es wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, eine qualitätsfördernde Plattform zu schaffen, die Raum für neue Ideen und eine klare Werteorientierung in Deutschland gibt. Geschäftsführer von Plansecur ist Johannes Sczegan (Kassel).

## kurz und bündig

● Der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch sieht eine wichtige Parallele zwischen der SPD und dem heiligen Nikolaus. „Beide stehen für Überraschungen“, sagte Koch am Gedenktag des heiligen Nikolaus von Myra bei einem ökumenischen Gottesdienst vor Beginn des SPD-Bundesparteitags in Berlin. Für Nikolaus stünden symbolisch die Schuhe, die man im Gedenken an die Großherzigkeit des Heiligen am Vorabend seines Festes fülle, um andere zu überraschen. „Bei der SPD gab und gibt es in ihrer Geschichte auch viele Überraschungen, nicht zuletzt bei der Wahl und der Entwicklung der Vorsitzenden dieser ehrwürdigen Partei“, so Koch wörtlich. Zugleich betonte der Erzbischof, dass er auch manche Unterschiede zwischen der SPD und dem Heiligen sehe. So stehe Nikolaus bei den Menschen in einer positiven Erinnerung und zaubere ein Lächeln auf ihre Gesichter. „Da scheint die Wirkung der SPD heute eine andere zu sein“, sagte Koch.

● Die Klimaaktivistin Dr. h.c. Greta Thunberg ist aus Sicht des ghanaischen römischen Kurienkardinals Dr. Peter Turkson eine „große Zeugin der kirchlichen Lehre über die Umwelt“. Die 16-jährige Schülerin mache mit ihren

Klimastreiks für die Zukunft darauf aufmerksam, dass es eine Kohärenz zwischen Sorge um die Umwelt und Sorge für die Menschen geben müsse. Das entspreche dem katholischen Konzept einer „integralen Ökologie“, sagte der Kardinal vor Journalisten im Vatikan. Turkson leitet die für Umwelt, Entwicklung und Menschenrechte zuständige Vatikanbehörde.

● Der Vatikan und der Weltkirchenrat (Ökumenischer Rat der Kirchen, ÖRK) haben über ein gemeinsames Projekt für interreligiöse Solidarität beraten. Auf Einladung des Päpstlichen Rates für interreligiösen Dialog und des ÖRK-Büros für interreligiösen Dialog und Kooperation trafen sich dazu römisch-katholische wie protestantische Experten, Mitarbeiter vatikanischer Einrichtungen und christlicher Wohlfahrtsverbände sowie Diplomaten und Missionare, wie der Vatikan mitteilte. Bei dem Treffen am 9. Dezember ging es demnach um die Gestaltung eines Projekts mit dem Titel „Die Wunden der Menschheit heilen zu interreligiöser Solidarität“. An der Umsetzung sollen laut Vatikan auch weitere Religionen beteiligt werden.

## Diakonie-Report

### „Freiraum für Gott“

#### SELK: Besinnungstage für ehrenamtlich Mitarbeitende in der Kirche

Plön, 14.11.2019 [selk]

Die Welt, in der wir leben, verändert sich rasant. Die Kirchengemeinden sind von Umbrüchen und Veränderungen der Strukturen betroffen. Begriffe wie „Begrenzung der Ressourcen“ und „Knapper werdende Mittel“ machen die Runde. Auch Christinnen und Christen fühlen sich oft ratlos und erschöpft.

Wie kann dem „Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“, von dem Paulus im ersten Brief an Timotheus (Kapitel 2, Vers 7) schreibt, mehr Raum gegeben

werden? Wie gelingt es, mehr Freiraum für zu Gott gewinnen, um sich vom eigenen geistlichen Leben erfrischen zu lassen? Der ruhevollen Auslotung dieser Fragen und der Besinnung auf zentrale Inhalte der persönlichen Christus-Beziehung dienen Besinnungstage, die jetzt im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) durchgeführt wurden: 30 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie interessierte Gemeindeglieder trafen sich vom 4. bis zum 7. November in der Evangelischen Jugend-, Freizeit- und Bildungsstätte Koppelsberg direkt

am Plöner See. Pfarrer i.R. und Spiritual Johannes Dress (Uelzen-Molzen) und Pfarrer Helge Dittmer (Kiel) leiteten und gestalteten die Einkehrtage.

Jeden Abend und am Morgen vor dem Frühstück traf sich die Gruppe in der Kapelle auf dem Koppelsberg zur Andacht. In der ersten Andacht am Montagabend wurde Bezug genommen auf die alttestamentliche Offenbarungsformel, dem „Ich-bin“ Gottes aus dem 2. Buch Mose (Kapitel 3, Vers 14). Pfarrer Dittmer hielt die Ansprache und war gleichzeitig Liedbegleiter auf dem Klavier. Er stimmte den Choral an: „Ich bin der ich bin. Ich bin Anfang und Ende. / Ich bin der ich bin. Ich bin Leben und Sinn, ich bin der ich bin. / Elohim, Adonai, Elohim, Gott in Ewigkeit, / Vater und Sohn, nimm mich hin. / Gott in Ewigkeit, Vater und Sohn nimm mich hin.“ Diese Komposition von Lothar Kosse wurde zum Lied der Gruppe, das im Laufe dieser Tage immer wieder gern gesungen wurde.

In den Bibelarbeiten und Andachten beschäftigten sich die Teilnehmenden mit ausgewählten „Ich-bin-Worten Jesu“ aus dem Johannes-Evangelium. Jesus als „Licht der Welt“, als „Brot des Lebens“, als „der gute Hirte“, als „Auferstehung und Leben“: Die Ich-bin-Worte sind allesamt einladend und anspruchsvoll zugleich. Sie geben zu erkennen, dass Jesus von Gott her und auf Gott hin mehr als genug, nämlich alles zum Heil der Welt getan hat und dass er davon in einer klaren, einfachen, verständlichen Sprache handelt, die durch sein Tun gedeckt ist. Sie fordern aber auch heraus, diesem Jesus Folge zu leisten und sich von ihm die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, schenken zu lassen. Unterschiedliche Herangehensweisen an die Texte erleichterten den Zugang. So wurde die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus (Die Bibel: Das Evangelium nach Johannes, Kapitel 11, Verse 1-45) mit verteilten Rollen gelesen; die Teilnehmenden versuchten, Fragen zu den verschiedenen Personengruppen in Murrengruppen zu beantworten und erschlossen sich auf diese Weise neue, bisher unbekannte Aspekte der Geschichte, zum Beispiel zu den Rollen von Martha und Maria.

Pfarrer Dittmer machte die Gruppe mit seiner Arbeitsweise bekannt, sich als Einzelperson ein Gotteswort - in diesem Fall aus dem Evangelium nach Johannes (Kapitel 10, Verse 1-11): „Ich bin die Tür“ - vorzunehmen und damit zu

arbeiten. Dazu suchten die Teilnehmenden ihre Zimmer auf, zwei Bibelübersetzungen lagen ihnen vor. Der Text sollte langsam und laut gelesen werden, bevor einzelne Verse zur Vertiefung abgeschrieben wurden. Dann sprachen die Lesenden mit Gott im Gebet und baten ihn um Leitung beim Verstehen und Entdecken des Gelesenen und Gehörten. Dieser Impuls war eine neue Erfahrung für die Teilnehmenden. Sie bereicherte auch den Austausch in der Gruppe, wengleich unterschiedliche Ansichten zum Text geäußert wurden.

Das gemeinsame Singen kam nicht zu kurz. Johannes Dress und Helge Dittmer hatten eine gut geeignete Auswahl von Liedern in einem eigenen Liederheft zusammengestellt. An den Nachmittagen gab es Singstunden, in denen die Teilnehmenden sich aus dem SELK-Jugendliederwerk „Komm und sing. Come on and sing“ Titel wünschen konnten. Pfarrer Dittmer am Klavier begleitete so schwungvoll leicht und rhythmisch sicher, dass kein Choral zu schwer erschien. Zwei Blockflötistinnen aus der Gruppe unterstützten ihn. Geübte Chormitglieder und kirchenmusikalisch Aktive und die Lust am Singen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer verhalfen dem Gesang zu Qualität und Fülle. Einige vierstimmige Sätze konnten vom Blatt gesungen werden.

Zum Nachmittagsangebot gehörte auch das Betrachten von zwei Ikonen unter der behutsamen Anleitung von Pfarrer Dress. Dieses gemeinsame Nachsinnen über Details und Symbolik, das die Gruppenmitglieder miteinander teilten, half ihnen, ganz zur Ruhe kommen.

Die Abendstunden nach der Andacht wurden frei gestaltet. Ob eine Lesung, gemütliches Beisammensein oder beides nacheinander: Es entstand in diesen Tagen ein gutes gemeindeübergreifendes Gemeinschaftsgefühl.

Die Besinnungstage endeten mit einem Abendmahlsgottesdienst. Viele Teilnehmer empfanden den persönlichen Segen, den sie sich zur Stärkung und Tröstung vor dem Abschied zusprechen lassen konnten, als besonderes Erlebnis.

Die zweiten Besinnungstage zur geistlichen Orientierung finden im November 2020 in Hanstedt/Ebstorf statt

## Tod und Trauer: Annette Wagner macht Tabu zum Thema

### SELK-Kirchglied erhielt Bundesverdienstkreuz

Schwelm/Witten, 1.12.2019 [pen/selk]

„Annette Wagner schaut nicht weg. Sie holt Trauer und Tod aus der Tabuecke, stellt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt ihres ehrenamtlichen Tuns, die Mama oder Papa, Oma oder Opa, Geschwister oder Freunde verloren haben.“ Mit diesen Worten fasste Landrat Olaf Schade zusammen, warum die 58-Jährige, die Kirchglied der Kreuzgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Witten ist, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland zugesprochen bekommen hat. Also die Auszeichnung, die die höchste ist, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl zu vergeben hat und die durch den jeweils amtierenden Bundespräsidenten verliehen wird. Die Festveranstaltung aus Anlass der Verleihung fand am Donnerstag im Kreishaus in Schwelm statt.

„Natürlich ist die Übergabe des Ordens an Bürger des Ennepe-Ruhr-Kreises für mich immer ein besonderer Termin. Zum einen, weil zwischen Hattingen und Herdecke, Breckerfeld und Witten pro Jahr nur wenige Personen dieses einmalige ‚Danke schön‘ unseres Landes erhalten. Zum anderen, weil jede dieser Veranstaltungen die Chance bietet, außergewöhnliche Menschen und erstaunliche Lebensgeschichten kennen zu lernen“, so Schade.

Im „Fall“ Wagner bedeutet das: Zunächst begleitete sie im Rahmen der kreiskirchlichen Krankenseelsorge Patientinnen und Patienten in der Psychiatrie. Ab 2003 widmete sie sich dann ehrenamtlich der Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dafür baute die Geehrte den Verein Trauerarbeit Hattingen auf, half hier jährlich in zwei bis drei Gruppen vor allem Grundschulkindern.

„Damals wie heute waren und sind solche Angebote bundesweit nur selten zu finden. Mit einem von ihr entwi-

ckelten Lernprogramm machte Annette Wagner das Erleben der Trauer, den ersten Geburtstag ohne Eltern oder auch neue Hoffnungsbilder für das weitergehende Leben zum Thema“, berichtete der Landrat. Bereits 2004 wurde diese Konzept „made by Wagner“ im Buch „Trauernde begleiten“ veröffentlicht.

Acht Jahre später initiierte Wagner das Kinder- und Jugendtrauerzentrum in Witten. Als pädagogische Leiterin verkörpert sie den Dreiklang aus „traurig - mutig - stark“. Sie begleitet nicht nur Trauernde, Trennungskinder und bald auch Abschied nehmende Kinder, sie kümmert sich auch unermüdlich um Spenden und stellt Anträge für Fördergelder. Nur so kann die Arbeit fortgesetzt werden. „Denn“, so Schade, „so wichtig, wertvoll und nachahmenswert die Einrichtung ist, zur vollen Wahrheit zählt auch: Es braucht einen langen Atem, viel Energie und Durchsetzungskraft, um so etwas zu stemmen. Es braucht Menschen wie Annette Wagner.“

Weggefährten wie Annedore Methfessel vom Verein Trauerarbeit Hattingen wissen, die Wittenerin bringt alles mit, was sie für ihr anspruchsvolles Ehrenamt benötigt. Neben Einsatzfreude und Kreativität bescheinigen sie ihr das notwendige seelsorgliche Fingerspitzengefühl sowie besondere Empathie, um mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu können. Zugleich verfüge die Ausgezeichnete aber auch über den erforderlichen Pep, um das Tabuthema Trauer in die Gesellschaft zu tragen. Dazu nutzt Wagner seit 2016 auch ihr Amt im Vorstand des Bundesverbandes Trauerbegleitung. Hier ist sie unter anderem für die Arbeitsgemeinschaft Kindertrauer zuständig. Zudem organisiert sie Weiterbildungsangebote und Tagungen für Ärzte und Psychotherapeuten.

## Jahrelange Treue!

### Naëmi-Wilke-Stift würdigt Jubilare

Guben, 21.11.2019 [selk]

In der heutigen schnelllebigen Zeit kommt es nur selten vor, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jahrelang, manchmal ein ganzes Arbeitsleben hindurch, bei einem Unternehmen beschäftigt sind. Doch genau dies wird regelmäßig im in der Selbständigen Evangelisch Luth-

erischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stift erlebt und gewürdigt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die 20, 25, 30, 35 und sogar 40 Jahre im Dienst des Wilke-Stifts stehen, wurden

## kurz und bündig aus der SELK

### PERSONALIA

**Pfarrvikar Daniel Schröder (33), Runkel-Steeden**, wurde am 1. Dezember 2019 durch Superintendent Theodor Höhn, Oberursel, unter Assistenz der Pfarrer Sebastian Anwand, Greifenstein-Allendorf, und Christian Hildebrandt, Frankfurt/Main, in Steeden in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Steeden/Aumenau eingeführt.

**Pfarrer Michael Ahlers (41), Wiesbaden**, wurde am 15. Dezember 2019, durch Superintendent Theodor Höhn, Oberursel, unter Assistenz der Pfarrer Peter Matthias Kiehl, Darmstadt, und Rudolf Spring, Geisenheim, in Wiesbaden in das vakante Pfarramt der Christuskirchengemeinde Wiesbaden eingeführt.

**Pfarrer Holger Thomas (47), Cottbus-Döbbrick**, wurde von der Kirchenleitung auf seinen Antrag hin über den 31. Juli 2020 hinaus bis zum 31. Juli 2024 beurlaubt.

Die Dienstzeit von **Pfarrer Jürgen Wienecke (65), Landau**, wurde von der Kirchenleitung über den 30. Juni 2020 hinaus bis zum 30. April 2021 verlängert.

### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2020

#### **Kempe, Rainer, Pfarrer:**

Faxnummer ersatzlos streichen (auch auf Seite 18 bei „Posaunenwerk der SELK“)

[Pfarrwitwen, Seite 56:]

#### **Hertrampf, Christel:**

Schenkendorfstraße 23 | 07548 Gera |  
Tel. 0365 - 20 43 58 72

### KURZNACHRICHTEN

● SELK-Pfarrer i.R. **Heinz Nitschke** wird am 17. Januar **75 Jahre** alt. Nitschke wirkte als Pfarrer in den Pfarrbezirken Angermünde, Steinbach-Hallenberg und Stelle (bei Winsen/Luhe). Der Jubilar ist verheiratet mit Barbara, geborene Fietzek. Das Ehepaar hat sechs Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Seinen **60. Ordinationstag** beging Bischof i.R. Dr. **Jobst Schöne** D.D. (SELK) am 30. November inmitten seiner Gemeinde und von Gästen in den Räumen der Mariengemeinde Berlin-Zehlendorf. Im Gottesdienst wirkte der 88-Jährige als Liturg und Prediger mit. Das Gedächtnis der Ordination nahm sein Gemeindepfarrer Markus Büttner vor. Beim anschließenden Empfang sprach Kirchenrat Florian Wonneberg, ebenfalls Kirchenglied der Mariengemeinde, im Namen der Kirchenleitung der SELK ein Grußwort.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer i.R. **Detlev Rost** wird am 1. Februar **75 Jahre** alt. Rost war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Radevormwald und Hohenwestedt tätig, ehe er das Ispringer Pfarramt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden übernahm. Anschließend war er Pfarrer der SELK in Berlin-Steglitz und wirkte danach mit Dienstauftrag zunächst im Pfarrbezirk Greifswald, dann im Pfarrbezirk Marburg. Rost ist verheiratet mit Juliane, geborene Rudolph. Das Ehepaar hat vier Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Dr. **Werner Klän** D.Litt. (Lübeck), emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, wird im Winter und im Frühjahr als **Gastdozent** am Concordia Lutherischen Seminar der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC), in **St. Catherines (Ontario/Kanada)** Systematische Theologie lehren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Propst i.R. **Manfred Weingarten** wird am 4. Februar **80 Jahre** alt. Er war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Wittingen und Stadthagen tätig und hatte von 1982 bis 1998 als Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd und von 1998 bis 2005 als Propst des Sprengels Nord kirchenleitende Ämter inne. Weingarten ist Mitglied der Gesangbuch-Kommission der SELK. Er ist verheiratet mit Johanna, geborene Drewes. Das Ehepaar hat vier Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 84 Jahren ist am 28. November die SELK-Pfarrwitwe **Elisabeth Charlotte (Liselotte) Schütze** (Hannover), geborene Laabs, **verstorben**. Sie war die Frau des Pfarrers Bernhard Schütze sen. (1923–1990), der zunächst Pfarrer in Oberursel und

dann Lehrer am Missionsseminar in Bleckmar war, ehe er Pfarrer der Pfarrbezirke Osnabrück und später bis zu seiner Emeritierung Hannover (Bethlehemsgemeinde) wurde. Aus der Ehe sind acht Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 5. Dezember war Prof. Dr. **Christian Neddens** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK an der **Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule in Basel** als Gastdozent zu Gast. Neddens referierte über die Bedeutung visueller Medien für die Verbreitung der Rechtfertigungslehre in der lutherischen Reformation.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24. November feierte die Matthäusgemeinde der SELK in **Memmingen** die **Einweihung** ihrer renovierten und erweiterten **Orgel**. Den Festgottesdienst leitete Pfarrer a.D. Marc Haessig, der die Gemeinde aktuell betreut.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 28. November wurde **Annette Wagner** im Kreishaus in Schwelm das **Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland** verliehen. Die 58-jährige Diakonin, Gemeindeglied der SELK in Witten, erhielt die Auszeichnung für ihr ehrenamtliches Engagement in der Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wagner ist Mitglied im Vorstand des Vereins Bundesverband Trauerbegleitung e.V.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Band 2 der Neuausgabe des **Evangelischen Lexikons für Theologie und Gemeinde** ist jetzt im Verlag SCM R. Brockhaus erschienen. Auch Theologen aus der SELK haben an dem Band mitgearbeitet: Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** D.Litt. (Lübeck) hat vier Artikel beige-steuert, Prof. Dr. **Gilberto da Silva** (Oberursel) zwei.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel **„Simul-Existenz“** haben die Professoren Dr. **Christoph Barnbrock** und Dr. **Christian Neddens** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK einen Sammelband zum reformatorischen Menschenbild herausgegeben, der jetzt bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig erschienen ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Corpus Christi** ist eine eigenständige bekennenslutherische Organisation zur Förderung der kirchlichen und biblischen Erneuerung unter jungen Erwachsenen in Europa. Mitglied der Leitung ist Michael Wenz (Berlin) aus der SELK. Das nächstjährige Corpus-Christi-Treffen findet vom 20. bis zum 24. Juli in der **Lutherstadt Wittenberg** statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zu dem Heft IV/2019 von **„CA. Confessio Augustana. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur“** (Freimund-Verlag Neuen-dettelsau) hat SELK-Pfarrer Dr. **Gottfried Martens** D.D., der in Berlin-Steglitz schwerpunktmäßig unter Geflüchteten arbeitet, den Beitrag **„Weniger Schutz für konvertierte Flüchtlinge“** beigetragen. Martens widmet sich darin einer Erhebung des für verfolgte Christen eintretenden Hilfswerks Open Doors.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Freizeit für 18- bis 40-Jährige **„5 Tage Weigersdorf“** findet 2020 vom 19. bis zum 23. August statt. Pastor Dr. **Jacob Corzine** aus der US-amerikanischen Lutherischen Kirche–Missouri Synode, Schwesterkirche der SELK, wird als **Hauptredner** mitwirken. Er ist *Assistant Professor* für Theologie an der Concordia Universität in Chicago. „Kraft zum Überwinden oder: Führe uns nicht in Versuchung“: So lautet das Thema der Freizeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg** der SELK konnte am 2. Adventssonntag ihr **60. Kirchweihjubiläum** begehen. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. hielt die Predigt. An den Gottesdienst schloss sich eine Feier an. Während einer Bildpräsentation erzählten Zeitzeugen von der Grundsteinlegung und der Kirchweihe. Kinder bauten einen „Kirchneubau“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „Wachsende Zustimmung und offene Fragen: Die **Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre** im Licht ihrer Wirkung“: So heißt eine Veröffentlichung, die jetzt im Verlag Herder erschienen ist. In dem von den Professoren Dr. Bernd Oberdorfer und Thomas Söding herausgegebenen Buch ist aus der SELK Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** D.Litt. mit dem Aufsatz **„Zuviel Freiheit? Die cooperatio ‚zum Heil‘ als Stein des evangelischen Anstoßens – die cooperatio in der Heiligung als evangelische Folgerung“** vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

vom Vorstand zum Jubiläumsfrühstück eingeladen. Rektor Markus Müller freute sich über den treuen und zuverlässigen Dienst der langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit prägen sie die Kultur in ihren Abteilungen auf positive Weise. Schließlich wünschte der Vorstand mit der Übergabe des Stiftsschirms eine beschirmte Zukunft.

Es folgte ein geselliges Zusammensein beim Frühstück, bis die verdienten Damen und Herren wieder zum Dienst auf ihre Abteilungen gingen. Denn sie wollten ihre Kollegen nicht so lange allein lassen...

## 2. Dezember 1860 – Geburtstag von Naëmi Wilke

### Kitakinder erinnern an diesen Tag

Guben, 2.12.2019 [selk]

Vor 159 Jahren wurde Naëmi Wilke, die Namensgeberin für das Naëmi-Wilke-Stift, in Guben geboren. Die Kinder des Stiftskindergartens brachten ihr an ihrem Grabstein im „Weiten Raum“ ein Geburtstagsständchen. Naëmi Wilke, als Zwilling geboren, war das erste Kind von Friedrich und Sophie Wilke. Ihr früher Tod im Alter von knapp 14 Jahren hat die Eltern dazu bewogen, eine Privatstiftung zu begründen, der sie den Namen ihrer Tochter gaben. Die Eltern konnten nicht ahnen, dass der viel zu frühe Tod ihrer Tochter langfristig so viel Segen stiften würde. Aus dem 1878 gegründeten kleinen 14-Betten-Kinderkrankenhaus ist in 141 Jahren eine Stiftung entstanden, die heute rund 400 Menschen beschäftigt und mittlerweile nicht nur im Gesundheitsbereich, sondern auch in der Jugendhilfe tätig ist.

Im Jahr 2004 wurde ihr Grabstein in Polen zufällig wieder entdeckt und so konnte im gleichen Jahr der Einbau des Grabsteines in einen Neubau der Stiftung erfolgen. Seitdem ist es Tradition, den Geburtstag und auch den Todestag dieses Kindes zusammen mit Kindern der Kindertagesstätte im Stift zu begehen. Kinder der Fuchsgruppe aus der Kindertagesstätte mit ihren Erzieherinnen sangen am Grabstein von Naëmi ein Geburtstagslied. Rektor Pastor Markus Müller erklärte den Kindern die Lebensgeschichte von Naëmi. Ohne ihre Geburt und ihren tragischen Tod gäbe es weder das Krankenhaus noch den Kindergarten.

Mit einem kleinen Präsent sind die Fuchs-Kinder wieder fröhlich in ihren Kita-Alltag zurückgekehrt.

## Freiwilligendienste stärken statt Dienstpflicht einführen

### Diakonie-Zitat: Diakonie-Präsident Ulrich Lilie

Berlin, 28.11.2019 [ewde/selk]

Anlässlich des Vorstoßes der CDU-Chefin und Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer für eine allgemeine Dienstpflicht sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:

„Die Diakonie Deutschland hält eine gesellschaftlich-soziale Dienstpflicht weiterhin für die zweitbeste Idee. Stattdessen sollten alle nationalen wie internationalen Formate der Freiwilligendienste weiter gestärkt und attraktiver gemacht werden, um Menschen für soziale Berufe zu interessieren. Menschen, die bereit sind sich zu engagieren, sollten mehr vom Leben haben. Hier sind alle zuständigen Akteure auf Bundes-, Landes und Kommu-

nalebene gefordert. Zum Beispiel durch verstärkte Anerkennung der Erfahrungen bei der Berufs- und Studienausbildung sowie Erleichterungen, am öffentlichen Leben teilzunehmen, wie zum Beispiel vergünstigte oder freie Tickets für den ÖPNV oder kulturelle Einrichtungen. Um diese Maßnahmen umsetzen zu können, braucht es eine weitaus bessere finanzielle Ausstattung des Systems der Freiwilligendienste. Von der Verfassungsmäßigkeit einer Dienstpflicht abgesehen, ist es auch für die betroffenen Menschen sicherlich nicht wünschenswert, von zwangsverpflichteten Menschen begleitet, gepflegt oder betreut zu werden.“

## Internationaler Tag des Ehrenamtes

### Diakonie-Zitat: Diakonie fordert #freiefahrt fuer freiwillige

Berlin, 5.12.2019 [ewde/selk]

Am 5. Dezember war der Internationale Tag des Ehrenamts. Mit der Aktion #freiefahrt fuer freiwillige forderten an diesem Tag Freiwilligendienstleistende und deren Zentralstellen kostenfreie oder kostengünstige Fahrt zu ihren Einsatzstellen. Die Diakonie Deutschland unterstützte die Aktion, die in diesem Jahr zum dritten Mal stattfand. Dazu sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Freiwilligendienstleistende müssen kostenlos oder deutlich vergünstigt den Öffentlichen Nahverkehr nutzen können. Es kann nicht sein, dass sie ihr geringes Taschengeld, das sie für ihr Engagement bekommen, für ein ÖPNV- oder Bahnticket ausgeben müssen, um zu

ihrem Einsatzort zu kommen. Die Freiwilligendienstleistenden tragen mit ihrem freiwilligen Einsatz in hohem Maße zu einer lebendigen Zivilgesellschaft bei und stärken unsere Demokratie. Dieses Engagement müssen wir wertschätzen und muss uns etwas wert sein!“

In Diakonie und evangelischer Kirche engagieren sich rund 14.000 Freiwillige im Freiwilligen Sozialen Jahr, Freiwilligen Ökologischen Jahr, Bundesfreiwilligendienst oder in einem internationalen Freiwilligendienst. Insgesamt gibt es etwa 100.000 Freiwilligendienstleistende bundesweit.

#### IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.